

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorner Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 M., ohne Postgebühren.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorner, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zusatzblatt“, Berlin, Hasenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 139.

Sonntag den 16. Juni 1901.

XIX. Jahrg.

Das Bismarck-Denkmal.

Zum 16. Juni.

An diesem Sonntag wird vor dem Reichstagsgebäude in Berlin das von Künstlerhand geschaffene Denkmal feierlich enthüllt werden, das „dem ersten Reichskanzler das deutsche Volk“ errichtet hat. Gerade dreißig Jahre sind dann verfloßen seit dem denkwürdigen Tage, wo Fürst Bismarck im Gefolge Kaiser Wilhelms des Großen an der Spitze der aus Frankreich heimkehrenden siegreichen Truppen in die Reichshauptstadt einzog. Unzählige aus allen Ecken des Vaterlandes und weither jenseits der Meere haben ihr Scherflein gespendet, um das Andenken an den gewaltigsten Sohn der Mutter Germania in Marmor festzuhalten. Es ist ein nationales Denkmal, das geweiht wird, ein Denkmal, in dem jeder Stein Kunde giebt von der nie verlöschenden Dankbarkeit des deutschen Volkes. Und vor dem Standbilde werden stehen neben zahlreichen geladenen Gästen, Schulkindern, Studenten, alten Kriegern, Abgeordneten, Vertretern der Behörden und des Militärs Kinder und Enkel jenes berühmten Mannes, um Zeugen zu sein der Huldigung, die ihrem großen Ahnen zuteil wird. Auch der Schirmherr des Reiches hat seine Anwesenheit zugesagt, ein Beweis, daß der Kaiser die Gefühle seines Volkes theilt.

Die Bedeutung Bismarcks für Preußen liegt in der Wiederherstellung des monarchischen Prinzips. Als er in die politischen Kämpfe eintrat, wankten die Throne in Europa. Throne wurden gestürzt und wieder aufgerichtet nach dem Willen politischer Parteien. In dieser schweren Krise des monarchischen Prinzips begann Bismarck seine politische Arbeit als unergründlicher Vorkämpfer der Monarchie im Sinne der großen preussischen Ueberlieferung: einen Kampf um das richtige Verhältnis zwischen Volksvertretung und Krone. Die erbitterten Fehden der sechziger Jahre haben diesen Kern des Staatsrechts für Preußen und damit für Deutschland gereinigt und gesichert. Das Königtum steht in Preußen rechtlich nicht unter der Macht der Volksvertretung, ist nicht „Ornament“ wie in anderen Staaten, sondern der herrschende Mittel-

punkt des ganzen Staates. Das war das große Lebenswerk Bismarcks für Preußen.

Auf dieser Grundlage hat dann Bismarck die andere große Aufgabe seines Lebens, die deutsche, gelöst. Auf dem starken preussischen Königtum steht sicher und fest das deutsche Kaiserthum der Hohenzollern, ausgerüstet mit dem deutschen Schwert und der Welt gegenüber die staatsrechtliche Zusammenfassung des zum Bundesstaate geeinten Deutschlands. Manches war für die Erreichung dieses Zieles vorbereitet. Trotzdem war die Lösung der deutschen Frage fast eine Unmöglichkeit. Unter Ueberwindung unüberwindbar scheinender Schwierigkeiten wurde endlich das große Ziel erreicht: Seit dem Tage von Versailles haben wir wieder ein geeintes deutsches Reich und einen deutschen Kaiser.

Wie oft ist die Frage aufgeworfen worden, woher nahm Bismarck die Kraft zu seiner Lebensarbeit? Die Antwort liegt in seinem tiefen religiösen Fühlen und Denken. Bismarck betrachtete sich immer nur als ein Werkzeug der Vorsehung und hat dieser Ueberzeugung mehrfach Ausdruck gegeben mit den Worten: „Wenn ich nicht an eine göttliche Vorsehung glaube, die die deutsche Nation dazu bestimmt hat, etwas gutes und großes zu schaffen, würde ich sofort mein Geschäft als Staatsmann aufgeben, oder richtiger, ich wäre in das Geschäft nie eingetreten.“ Der Glaube an Gott gab ihm eine majestätische Ruhe persönlicher Sicherheit. „Hätte ich nicht den Glauben an den persönlichen Gott, ich würde dieses Leben als werthloses Ding von mir werfen“, so sprach er einmal im Reichstage.

Mit diesem festen Glauben an die Vorsehung verband sich bei Bismarck eine glühende Vaterlandsliebe, die ihn befähigte, sein Dichten und Trachten ausschließlich in den Dienst der vaterländischen Interessen zu stellen, ohne daß je eine Versuchung zur persönlichen Verwertung seiner Macht über ihn die Oberhand gewann. Ein unübertreffliches Vorbild an Lauterkeit der Gesinnung und patriotischer Pflichterfüllung: so steht der Alt-Reichskanzler als schützender Genius unseres Volkes in seiner redendsten Größe vor uns, und so wird er fortleben durch alle Zeiten.

„Patriae inserviendo consumor“ — im Dienste des Vaterlandes verzehre ich mich — so dürfte Fürst Bismarck von sich bezeugen. Streben wir dem unvergleichlichen Manne nach; bemühen wir uns, im Kleinen zu sein, was er im Großen war; mache jeder von uns seine ganze Kraft dem Vaterlande nutzbar, lehren wir unsere Söhne, dasselbe zu thun. Das wird der beste Dank des deutschen Volkes an seinen ersten Kanzler sein; denn seine Früchte werden sich danern-der erweisen als Erz und Marmorstein.

Politische Tagesschau.

Der deutsche Botschafter in Washington v. Holleben sandte dem in Boston abgehaltenen internationalen Kongreß der Vereinten Christlichen junger Männer ein Kablelgramm des Kaisers Wilhelm. Se. Majestät sendet hierin herzliche Glückwünsche, spricht die Hoffnung aus, daß die Brüderlichkeit auch ferner blühe und gedeihe, und giebt seiner Genugthuung darüber Ausdruck, daß die deutschen Vereine in derselben Richtung thätig sind und brüderlich an der feierlichen Versammlung teilnehmen. Kaiser Wilhelm spricht weiter die Hoffnung aus, daß die amerikanischen Vereine auch in Zukunft für ihr großes Vaterland an Körper und Seele gesunde Bürger aufziehen werden, deren Leben auf der einzigen unerschütterlichen Grundlage, dem Namen Christus, beruhe, welcher über jeden Namen erhaben sei. Der Kongreß erwiderte mit einem Danktelegramm an den Kaiser, in welchem es heißt, der Kongreß sei tief gerührt durch die Hinweise auf die brüderlichen Beziehungen der jungen Männer des deutschen Vaterlandes und Amerikas. Das Telegramm schließt: „Möge unser auf Christus beruhendes Bündniß für immer die Dauer der jetzt zwischen den beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen sichern.“

Die württembergische Kammer der Ständeherren nahm einstimmig einen Antrag an, welcher sich für Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit Württembergs in der Verwaltung seiner Eisenbahnen und gegen etwaiges Aufgeben dieser Selbstständigkeit durch Beitritt zur preussisch-hessischen Gemeinschaft erklärt, dagegen den Erlaß eines

Reichseisenbahngesetzes und Verwirklichung des Artikels 42 der Reichsverfassung fordert.

Kaiser Franz Josef machte in Prag am Donnerstag nachmittag eine Rundfahrt durch die Stadt und besichtigte dabei verschiedene Anstalten. Auf der ganzen Fahrt wurden dem Kaiser von der Bevölkerung begeisterte Huldigungen dargebracht. Abends fand in der Hofburg ein Diner statt, an welchem die Minister und die Spitzen der Behörden theilnahmen. Daran schloß der Kaiser eine Galavorstellung im böhmischen Nationaltheater bei. Der Kaiser wurde sowohl auf der Fahrt in den Straßen wie im Theater von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Freitag vormittag nahm der Kaiser, in dessen Begleitung sich der Ministerpräsident von Körber und die Minister von Hartel und Nezel befanden, die feierliche Eröffnung der neuen Kaiser-Franz-Brücke vor, nachdem der Kardinal-Erzbischof von Strbenzky die Weihe derselben vollzogen hatte. Auf die in czechischer Sprache gehaltene Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der Kaiser czechisch und deutsch, er freute sich, daß mit dem neuen Monumentalbau nicht nur dem zunehmenden Verkehr Rechnung getragen, sondern auch den vielen Zierden Prags eine neue hinzugefügt worden sei. Der Kaiser wurde auf der Hin- und Rückfahrt von der Menge lebhaft begrüßt. Auch nachmittags nahm der Kaiser verschiedene Besichtigungen vor.

In Frankreich ereigt das Einschreiten gegen einen Erzbischof Aufsehen. Dem Erzbischof von Cambrai, welcher in Denain zum Zwecke der Ertheilung der Firmung weilte, wurde am Mittwoch durch einen Erlaß des Bürgermeisters verboten, im geistlichen Gewande an der Spitze einer Prozession vom Pfarrhause sich nach der Kirche zu begeben. Als der Erzbischof trotz dem das Pfarrhaus in Begleitung der Firmlinge verlassen wollte, schritt der Polizeikommissar dagegen ein. Der Erzbischof richtete infolge dieses Vorganges an den Präfecten ein Schreiben, in welchem er gegen das Vorgehen des Polizeikommissars Verwahrung einlegt. — In der Deputirtenkammer hielt am Donnerstag bei der Verhandlung des Arbeiter-Invalditätsversicherungsgesetzes der sozialdemokratische Handelsminister Millerand eine Lobrede auf

Aus eigener Kraft.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

(72. Fortsetzung.)

„Die Herren haben befohlen?“
„Funkt ging ihr entgegen und sagte: „Der Herr Baron wünscht mit Ihnen zu sprechen.“

„Nur unter vier Augen,“ sagte Klara, „auch ich habe mit ihm zu sprechen.“
„Dann will ich nicht stören,“ gab Funk zurück und verließ das Zimmer, in der Ueberzeugung, daß auch Fräulein Müller mit dem Freiherrn handelseinig werden würde.

Klara nahm zuerst das Wort.
„Wir sind unterbrochen worden, und ich bleib Ihnen die Antwort schuldig.“

„Und die lautet,“ stieß Adalbert erregt heraus, indem er sich ihr mit schwer verhaltener Leidenschaft näherte.

„Niemand werde ich die Ihrige sein.“

„D, mein Fräulein, Sie scherzen, energische kleine Damen, wie Sie, sagen immer nein, wenn Sie gewähren. Ich danke Ihnen, süßes Kind.“ Damit umschlang er sie und suchte sie zu küssen.

„Niemand!“ wiederholte Klara in einem so schneidenden Tone, daß der Freiherr plötzlich zurücktrat und sie starr ansah. „Niemand im Leben könnte ich Ihnen angehören, weil ich Sie nicht liebe.“

„Sie lieben also Wolfgang?“

„Das ist mein Geheimniß! Haben Sie sonst noch mit mir zu verhandeln?“

„Wenn Sie mir schwören, daß Sie Wolfgang nicht lieben!“

„Ich schwöre Ihnen, daß ich ihn über alles in der Welt liebe.“

Der Zorn hatte sie übermannt und gab ihr die Kraft, ihn beiseite zu stoßen. Der Freiherr kämpfte einen Augenblick mit ihr, um sie fest zu halten. Noch einmal versuchte er, mit Gewalt an sich zu reißen, was sich ihm in Gütigkeit ergeben wollte. Aber alle seine Pläne zerbrachen in dieser Minute. Er zerstückte mit seiner Leidenschaft auch seine letzten Aussichten und mußte das energische Mädchen doch aus seinen Armen lassen. Sie hörte noch im Fliehen, wie Adalbert Verwünschungen gegen seinen Vetter aussprach, und zitterte bei dem Gedanken, daß er an Wolfgang Rache nehmen könnte.

8.

Auf ihrem Zimmer angelangt, war ihr erstes, ein Telegramm an ihren Onkel Fröhberg aufzusetzen. Er hatte ihr gesagt, daß ihr sein Haus jederzeit offen stünde, und jetzt erst verstand sie die wahre Bedeutung seiner Worte.

Sie telegraphirte ihm, daß sie keinen Augenblick länger im Funk'schen Hause verbleiben könne und noch heute eintreffen werde.

Es gelang ihr, einen Boten für das Telegramm aufzutreiben, den sie zugleich mit einem Billet nach Schloß Brandenburg entsandte. Sie schrieb an Wolfgang: Hüten Sie sich vor Adalbert! Ich reise heute zu Justizrath Fröhberg, da man mich nach Dahlwitz nur zurückberufen hat, um mich Adalbert anzuliefern.

Der Zusammenhang dieser Intrigue war ihr nach dem Auftreten Adalberts ebenfalls

deutlich geworden. Eiligst ging sie daran, ihre Sachen zu packen, wobei ihr auffiel, daß jemand ihre Kommode und die darin befindliche Kaffette durchsucht haben müsse. Sie hatte freilich nicht lange Zeit, darüber nachzudenken. Instinktiv verfiel sie auf Frau von Funk, zu der sie sich jetzt begab, um ihr zu erklären, daß sie genöthigt sei, ihr Haus sofort zu verlassen. Hermine hatte inzwischen erfahren, daß der Verkauf des Carlowschen Waldes abgeschlossen sei, und Funk hatte ihr flüchtig mitgetheilt, daß sie ihr Ertheil von 40 000 Thalern nunmehr baar zurückhalten werde. Sie hatte deshalb weder ein weiteres Interesse an dem Verhältnis Adalberts zu Klara noch auch an ihrer weiteren Anwesenheit in Dahlwitz. Vielmehr mußte sie Wolfgangs wegen wünschen, daß Klara aus seinem Bereich entrückt würde.

„Frau von Funk,“ begann Klara, „ich bin heute in Ihrem Hause einer Szene mit dem Baron Adalbert ausgesetzt worden, daß ich Sie bitten muß, mich noch heute zu entlassen.“

„So, also wirklich, Sie treibt wohl das böse Gewissen?“

Klara trat sprachlos einen Schritt zurück.
„Ich glaube selbst, daß es das Beste ist, wenn Sie in das Dunkel der Großstadt zurückkehren. Für meine Kinder würde eine Dame von abenteuerlichen Mäuren, wie Sie, nicht recht geeignet sein. Ich gebe Ihnen also gern meine Einwilligung zur Abreise.“

Der völlig veränderte Ton, in dem die Frau des Hauses jetzt zu ihrer Erzieherin sprach, konnte Klara nicht überraschen, da ihre

Erklärung ja eine Entlarvung des Intriguen- spiels Hermine's war.

„An Ihrem Urtheil über mich, gnädige Frau, ist mir nicht mehr das geringste gelegen. Ich halte es unter meiner Würde, mich gegen den Ton, den Sie plötzlich gegen mich anzuschlagen beliebten, zu vertheidigen, und möchte nur noch das eine Ersuchen an Sie richten, einmal feststellen zu lassen, wer meine Sachen auf meinem Zimmer in meiner Abwesenheit durchsucht hat.“

Hermine wurde blaß und zischte, vor Zorn bebend: „Danken Sie Ihrem Schöpfer, daß nicht die Polizei sich die Mühe gemacht hat, zu untersuchen, ob Sie fremdes Eigenthum bei sich führen.“

„Sie selbst, Frau von Funk, haben meine Sachen untersucht,“ schleuderte Klara ihr entgegen.

„Unerschämte, Sie spielen auf die silberne Kaffette an? Wollen Sie mich augenblicklich verlassen!“

„Ich gehe mit dem Bewußtsein, daß auch mir auf eine heimtückische Weise eine Falle gelegt worden ist, und zwar von der Dame des Hauses.“

Hermine lachte wuthbebend hinter ihr her: „Sie werden es noch einmal bedauern, mich verdächtigt zu haben —“

Freiherr Adalbert von Brandenburg war unmittelbar nach seiner letzten Begegnung mit Klara Müller ohne weiteren Abschied nach dem Forsthaus gefahren. Aber er fand niemand als die Wirthschafterin Frau Sturm, die ihm zu seinem nicht geringen Erstaunen mittheilte, daß der Förster Rüdow noch immer mit den Bäumen im Walde sei.

(Fortsetzung folgt.)

die Arbeiterversicherungsgehalte in Deutsch-land. Die Lösung der Arbeiter-Invaliden-versicherungsfrage sei nur in Deutschland ge-lungen. Man habe in Frankreich in dieser Beziehung über „deutsche Metaphysik“ ge-spottet; diese „Metaphysik“ habe es jedoch ermöglicht, in 8 Jahren 385 Millionen an Alters- und Invalidenrenten zu zahlen. Dar-aus ergebe sich, was die gegen die Einrichtung gerichtete Kritik wert sei. — In der Frei-tagssitzung der Kammer wurde die Beratung über die Urnruhen in Marguerite fortgesetzt. Etienne verlangt Bestrafung der Schuldigen, spricht sich aber gegen allgemeine scharfe Maßregeln aus. Drumont erhebt Wider-spruch gegen die Verleumdungen, welchen die Algerier ausgesetzt seien, rühmt die Thätig-keit des Maires von Algier und greift in heftiger Weise mehrere Beamte und nament-lich den Präfekten Lutaud an, den er einen Schurken nennt. (Große Bewegung.) Drumont sagt weiter, in der Regierung säßen abelberichtigte Persönlichkeiten. Auf Antrag des Präsidenten Deschanel beschließt die Kammer, über Drumont die Zensur mit zeit-weiliger Ausschließung zu verhängen. Da Drumont sich weigert, die Tribüne zu ver-lassen, schließt der Präsident die Sitzung und läßt die Tribüne räumen. Als eine Abtheilung Soldaten den Saal betritt, verläßt Drumont mit Hochrufen auf die Armee und Schmä-hungen gegen die Juden seinen Platz. Nach Wiederaufnahme der Sitzung bespricht Mi-nisterpräsident Waldeck-Rousseau die Ereig-nisse, welche die Interpellation veranlaßten, und erörtert die vorgebrachten Rathschläge und die allgemeine Politik in Algerien. Er verteidigt die dort geübte Art der Kolonisation und erklärt, die Ereignisse in Marguerite bedeuten nur einen unerheblichen und einzel-stehenden Zwischenfall. Redner sagt, es sei nicht wahr, daß englische Missionare an die Eingeborenen Waffen vertheilt hätten und den Haß gegen Frankreich predigten.

Die Schiffsanlander in Cherbourg haben am Freitag die Arbeit wieder aufge-nommen.

Der englische Premierminister Lord Salisbury empfing am Freitag im Aus-wärtigen Amte die marokkanische Sonder-gesandtschaft.

Die Besetzung von Gibraltar wurde am Donnerstag im englischen Unterhause erörtert. Gibson Bowles führte darüber Klage, daß die englische Regierung es abgelehnt habe, die Einstellung bestimmter Arbeiten an der Westseite von Gibraltar, die erster Gefahr ausgesetzt seien, zuzu-sagen. Die Kommission, die diese Frage ge-prüft habe, habe einstimmig empfohlen, an der Westseite kein Dock zu bauen, da es durch Geschüßfeuer unhaltbar gemacht werden könne. Der einzige Weg, diesen Theil von Gibraltar zu sichern, wäre die Besetzung eines spanischen Gebietstheiles mit einer großen Streitmacht. Sonderbare Dinge gingen in Marokko vor sich, und sonderbare Dinge gingen auf dem Konti-nent vor sich, die, wenn der Krieg in Süd-afrika nicht bald beendet würde, England dazu bringen könnten, noch an andere Dinge zu denken, außer an die Entsendung von Truppen nach Südafrika. Wenn nicht schnell vorgegangen würde, könnte Gibraltar die Gefahr und die Schwäche des Reiches zu erproben haben. Der Schatzkanzler Lord Balfour drückte sein Bedauern aus, daß die Frage in die Erörterung gezogen sei; die ganze Angelegenheit eigne sich nicht zur öffentlichen Besprechung.

Die Philadelphier Zeitung „The North-American“ meldet, britische Kapitalisten seien nach Amerika gekommen, um alle nicht zu dem Morgan'schen Stahl-Trust gehörigen guten Stahlgesellschaften aufzu-kaufen.

Auf Kreta haben die muslimanischen Deputierten dem Prinzen Georg eine Pro-testerklärung gegen eine Angliederung Kretas an Griechenland unterbreitet und diese Protesterklärung auch den Generalkonsuln eingereicht. Diese haben sich aber geweigert, sie entgegenzunehmen, nachdem sie auch ab-gelehnt haben, dem Beschlusse der christ-lichen Deputierten Gehör zu schenken.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni 1901.

— Se. Majestät der Kaiser traf mit Sonderzug von Kiel aus um 5 Uhr 25 Min. am Tempelhofer Felde ein, stieg dort zu Pferde und begab sich, begleitet von dem Hauptquartier und den Attachees, auf das Feld, um hier von 5 Uhr 30 Min. ab zu-nächst die Garde-Kavallerie und 2. Garde-Regimenter zu besichtigen. Hieran schloß sich ein Exerzieren der gesamten Garde-Kavallerie-Division mit herrlichen Abtheilungen des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments unter dem Kommando des Kaisers, welchem auch die Kaiserin zu Pferde, von ihrer Leibwache be-gleitet, behauchte. Auch Graf Schwalow war in einer Hofequipe erschienen. Zahl-

reiches Publikum hatte sich trotz der frühen Stunde eingefunden. Das Wetter war kühl, der gestrige Regen hatte das Feld ziemlich staubfrei gemacht. Der Kaiser exerzierte die Division und ließ verschiedene Angriffe gegen einen Feind ausführen, welcher von den Fürstenoalder Ulanen, vier Bataillonen In-fanterie und einigen Batterien gestellt wurde und dem auch ein kombiniertes Radfahrer-bataillon beigegeben war, welches wieder-holt Gelegenheit hatte, gegen die anrückende Kavallerie zu feuern. Nach der Kritik nahm der Kaiser einen Vorbeimarsch sämtlicher beteiligten Truppen ab, wobei die Kavallerie in Esadronfront im Galopp, die Infanterie in Kompagnie-Kolonnen vorbeiging und die Radfahrer den Schluß machten. Der Kaiser ritt dann nochmals die Fronten der beiden besichtigten Regimenter und der Fürstenoalder Ulanen ab und führte gegen 12 Uhr die Garde-Kavallerie in ihr Kasernement, um im Offizierkasino des Regiments das Früh-stück einzunehmen.

— Der König von Dänemark stattete von Wiesbaden aus am Freitag der Kai-serin Friedrich einen mehrstündigen Bes-uch ab.

— Fürst Herbert Bismarck wird nach der „Post“ trotz der Trauer um seinen kürz-lich verstorbenen Bruder, den Grafen Wil-helm, am Sonntag der Enthüllung des Denkmals seines Vaters beiwohnen. Der Fürst ist zu dem feierlichen Akte erneut vom Kaiser eingeladen worden und hat seine Theilnahme auch zugesagt.

— Dem „Reichsanz.“ zufolge erhielten Generalmajor z. D. Friedrichs den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, der Generalmajor z. D. Aldenkott (bis-her Kommandant von Graubenz) den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse und Kapitän z. S. Pohl den Kronenorden zweiter Klasse mit Schwertern.

— Oberleutnant v. Soden, der tapfere Vertheidiger der deutschen Gesandtschaft in Peking, wird in den nächsten Tagen vom Kaiser empfangen werden.

— Der Handelsminister Möller empfing heute den Präsidenten des hiesigen Zentral-verbandes der Vereine selbstständiger Ge-werbetreibender. Es wurde u. a. die Frage der Schäden, welche die Kabattparvereine und Rumsvereine dem Mittelstande zu-fügen, gestreift. Der Minister erwiderte sich gut unterrichtet und erkannte die Noththeile an. Im übrigen versicherte Minister Möller, alle konkreten Vorschläge zur Hebung des Mittelstandes sachlich prüfen zu wollen, und bat, nicht zu unterlassen, mit solchen Vorschlägen hervorzutreten.

— Die geplante Informationsreise des Landwirtschaftsministers von Boddolst in Schlesien wird der „Schles. Ztg.“ zufolge eine erhebliche Abkürzung erfahren, da der Minister nächsten Mittwoch den in Brom-berg und Danzig stattfindenden Nothstands-konferenzen beiwohnen muß.

— Der Geheim-Posttrakt und vortra-gende Rath im Reichspostamte Knof ist zum Geheimen Ober-Posttrakt, die Posttrakte Kno-belt und Wachholz sind zu Geheimen Post-räthen und vortragenden Räten im Reichs-postamte ernannt worden.

— Der „Berl. Lokalanz.“ meldet: Pro-fessor Bichow wurde auf dem Wege nach seiner Wohnung von einem Windstoß ge-wackt und mit solcher Heftigkeit gegen einen Baum geschleudert, daß er über dem linken Auge eine ziemlich tiefe Stirnwunde erlitt. Eine erstere Bedeutung hat der Unfall nicht.

— Die „Voss. Ztg.“ meldet: „Der Kon-sistorialrath Dr. Reide, seit fünf Jahren Justiziar des Konsistoriums der Provinz Brandenburg, ist „im Interesse des Dienstes“ gegen seinen Willen nach Königsberg i. Pr. versetzt worden.“ Als Gründe führt die „Voss. Ztg.“ an, daß Reide im März 1900 ein modern gehaltenes Schauspiel „Freiheit“ im Berliner Theater aufzuführen ließ und zu den Vorkämpfern des Goethebundes gehörte. Wie die „Voss. Ztg.“ weiter mittheilt, hatte Konsistorialrath Reide, der übrigens Jurist ist, keinen Zweifel darüber gelassen, daß er diese Versetzung als unerbittliche Strafe und Kränkung betrachte, die ihn zwingt, zwischen Amt und Freiheit zu wählen.

— Prediger Hülle, der Leiter des christ-lichen Zeitungsverbands, ist Donnerstag Abend an einem Schlaganfall gestorben.

— Wie der „Börse“ erfährt, ist der bekannte Industrielle Georg von Kramsta auf Frankenthal i. Schles. heute Nacht ge-storben.

— Auf Anordnung des Kaisers werden die heute in Kiel eintreffenden Chinakrieger vom Transporthampfer „Andalusia“ ge-schlossen an der am 20. d. Mts. stattfindenden Enthüllung des Denkmals des großen Kur-fürsten theilnehmen.

— Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, fortan Verlautbarungen halb-amtlicher Art nur durch die „Berliner Korre-

spondenz“ und die „Norddeutsche Allge-meine Zeitung“ erfolgen zu lassen. Außer-dem soll keinerlei „offizielle“ Instruktion von Journalisten durch Minister erfolgen. Eine analoge Anweisung ist durch den Reichs-kanzler den Chefs der Reichsämtler zuge-gangen.

— In Kamerun ist vor einigen Tagen der Direktor einer der größeren Plantagen der Mollweyplantagen, Richard Stammeler, einem Schlaganfall erlegen.

— Bei der neulich im Reichspostamte zwischen Vertretern des Reichspostamtes, so-wie anderer Reichsressorts und preussischer Ministerien stattgehabten kommissarischen Verathung im allgemeinen über die Ge-staltung der künftigen höheren Laufbahn in der Reichs-, Post- und Telegraphenver-waltung ist der „Deutschen Verkehrsztg.“ zufolge eine Einigung erzielt worden.

— Drei neue deutsche Postanstalten sind in Marokko eingerichtet worden, und zwar in Fez, Alkassar und Meknes. Damit ist die Zahl der deutschen Postanstalten in Marokko auf 11 gestiegen.

— Aus Oberschlesien wird gemeldet, daß die Grenze für die jüdischen Händler sowohl deutscher als auch russischer Nationalität wieder freigegeben worden ist.

— In den Kreisstag von Nieder-Barnim wurde ein Sozialdemokrat gewählt, der erste in Preußen.

— Die Fernsprechnie Brüssel-London, auf der gegenwärtig Sprechversuche statt-finden, soll am 15. Juli dem Verkehr er-öffnet werden.

— Verhandlungen zwischen dem Reichs-fiskus und der Stadt Posen wegen Erwerbes des Festungsterrains durch die letztere finden z. B. in Berlin statt. Nachdem der Ober-bürgermeister von Posen, Herr Wittling, neulich eine längere Besprechung mit dem Reichs-kanzler, Grafen Bismarck, in der Angelegenheit gehabt hatte, fand gestern im Finanzmini-sterium eine Konferenz statt, an welcher auch der Oberpräsident der Provinz Posen, Herr von Bitter, theilgenommen hat. Heute haben dann im Reichsschatzamt unter Theilnahme des Staatssekretärs von Thielmann und des preussischen Finanzministers Freiherrn von Rheinbaben Verhandlungen begonnen, in welchen auch die oben genannten Vertreter der Provinz und der Stadt Posen zugegen waren.

— Nach einem Dresdener Telegramm der „Voss. Ztg.“ hat nunmehr der gesamte Aufsichtsrath der „Kreditanstalt für Handel und Industrie“ auf seine Tagung in der Stadt Posen sich versammelt. Das Vermögen des Generalkonsuls Horn ist mit Beschlag belegt.

— Die Preisserhöhung für Kaffee und Pfeffer bis zu fünfzig Prozent der bisher üblichen Preise ist gestern Nachmittag in einer außerordentlichen Versammlung der Berliner Friseur- und Perückenmacher-innung (der sogenannten Wollschläger'schen), welche unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme in Kellers Neuer Philharmonie, Köpnickstr. 96/97, stattfand, einstimmig be-schlossen worden. An der Versammlung nahmen auch Mitglieder der Barbier- und Heilgehilfeninnung und der Freien Ver-einigung als Gäste theil. Sämtliche Redner sprachen sich für eine sofortige Durch-führung des Aufschlages aus.

Kiel, 14. Juni. Die zum ersten See-bataillon gehörigen, aus China zurückge-kehrten Offiziere und Mannschaften sind heute Nachmittag 5^{1/2} Uhr hier eingetroffen. Zum Empfang waren auf dem Bahnhofe Ihre königlichen Hoheiten Prinz und Prin-zessin Heinrich, sowie der Admiral v. Köpfer, Abordnungen der Garnison, der Krieger-vereine und der Bürgerschaft erschienen. Admiral v. Köpfer hielt die Begrüßungsan-sprache und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

Wilhelmshaven, 14. Juni. Die zu dem ersten Seebataillon gehörige Abtheilung der aus China zurückgekehrten Mannschaften, welche gestern mit der „Andalusia“ hier eingetroffen war, ist heute früh 7^{1/2} Uhr mit Sonderzug nach Kiel abgereist. — Die aus China zurückgekehrten Offiziere und Mannschaften des zweiten Seebataillons wurden heute Nachmittag im Exerzierhause vom Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Thomsen, begrüßt. An die An-sprache desselben, die in ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausklang, schloß sich eine Vertheilung von Ehrenzeichen.

Dresden, 14. Juni. Der Vorstand der Aktiengesellschaft der Elektrizitätswerke, vor-mals D. L. K u m m e r u. Co. in Dresden, hat heute bei dem königlichen Amtsgericht zu Dresden die Eröffnung des K o n k u r s e s über das Vermögen der Gesellschaft bean-tragt.

Ausland.

Budapest, 13. Juni. Die europäische Fahrplankonferenz hat heute ihre Be-rathungen beendet.

Konstantinopel, 13. Juni. Der auf die rückständige russische Kriegszuschädigung für morgen fällige Betrag von 193 000 tür-klischen Pfund liegt bis auf 30 000 Pfund bereit.

Zu den Wirren in China.

Die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit China ist, wie den „North China Daily News“ von chinesischer Seite berichtet wird, Ende Juni zu erwarten. Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang sei ein kaiserliches Edikt zugegangen, in welchem allen Forderungen der Mächte zugestimmt werde.

Aus Washington meldet Reuters Bureau: Die Vereinigten Staaten haben bisher keinen Einwand erhoben und beabsichtigen auch unter den jetzigen Umständen keinen Einwand dagegen zu erheben, daß in Shanghai eine starke deutsche Garnison bleibt. Deutschland hat mit großer Aufrichtigkeit auf frühere Vorstellungen Amerikas geantwortet. Die Vereinigten Staaten werden daher auch den von Deutschland in dieser Angelegenheit ange-gabenen Beweggründen volles Vertrauen entgegen-bringen.

Im englischen Unterhause fragte am Freitag O'Reilly an, ob die Beibehaltung einer deutschen Besatzung in Shanghai im Einklang mit den Bestimmungen des englisch-deutschen Abkommens sei und, wenn nicht, ob die englische Regierung die deutsche Regierung auffordern werde, alle deutschen Truppen aus der britischen Einflussphäre zurück-zuziehen. Unterstaatssekretär des Außenwerts Lord Cranborne erwiderte, das englisch-deutsche Ab-kommen sei gerichtet auf die Sicherung der Frei-heit des Handels für alle Nationen auf den Flüssen und an der Küste Chinas und auf die Erhaltung des unerminderten Territorialbestandes Chinas und habe zu dem Gegenstande von O'Reillys An-frage keinerlei Beziehung.

Die deutschen Verluste in China bis zum 19. Mai beziffern sich nach den amtlichen 14 Verlustlisten auf 18 Offiziere, 32 Unteroffiziere und 250 Mann, zusammen also 300 Tode, Verwundete und Ver-mißte. Davon wurden getödtet 33, verwundet 122, an Krankheiten sind 138 gestorben und vermißt werden 7.

Von der deutschen Feldpost bleiben nach Rück-berufung der Wehrheit der deutschen Truppen ins-gesammt 10 Postbeamte mit dem deutschen Be-satzungsstabs in China zurück.

Der Krieg in Südafrika.

Die Kosten des südafrikanischen Krieges wird England nie zurückzahlen. Das ergibt sich aus dem Bericht, den der zur Prüfung der Finanzlage Transvaals und des Orange-Freistaates nach Süd-afrika entsandte englische Kommissar David Bar-bour erstattet hat. Dieser Bericht ist am Donner-stag dem englischen Parlament zugegangen. Der Bericht erklärt, in Transvaal sei keine Aussicht auf Entwicklung der Landwirtschaft und Vieh-zucht, und die ganze Wohlfaht des Landes hänge von den Minen ab. Der Bericht schlägt vor, von allen Aktiengesellschaften eine Einkommenssteuer von 3 Proz. zu erheben, mit Ausnahme der Gold-minerengesellschaften, die eine Steuer von 10 Proz. von ihrem Gewinn zahlen sollen. Wenn Re-sourcen, wie Herabsetzung der Zölle und der Eisen-bahnfrachten, Abschaffung des Dynamit-Monopols, zur Ausbesserung gelangen, könnten die Minen diese Steuer mit Leichtigkeit tragen. Bezüglich des Orange-Freistaates sagt der Bericht, es könne nicht erwartet werden, daß er zu den Kriegskosten beitrage, obgleich er die Kosten seiner eigenen Ver-waltung tragen könne, wenn es zur Abrechnung komme. Transvaal und dem Orange-Freistaate ge-hörige Aktien oder andere Sicherheiten könnten nicht zur Deckung der Kriegskosten herangezogen werden. Wenn den Minen in Transvaal eine Zuschlagsteuer auferlegt werde, wenn die For-dernungen des Staates ordentlich eingetrieben und die Stempel-, Zoll-, Lizenz- und Abgabe einer Revision unterzogen würden, würde Transvaal in der Lage sein, soviel Ersparnisse zu machen, um die Kriegskosten innerhalb zweier Jahre nach Friedensschluß zu decken. Der Bericht schlägt ferner vor, der Staat solle in Zukunft sich einen großen Gewinntheil an den Minenrechten vor-behalten durch Vorkauf der bisher den Eigen-thümern solchen Landes, das Mineralien enthält, zugekauften Rechte. Bezüglich der Beitrags-leistungen zu den Kriegskosten sagt Barbour, es sei unmöglich, gegenwärtig irgend eine bestimmte Summe festzusetzen, schlägt aber vor, daß die neuen Kolonialanleihen unter Garantie der Reichsregierung aufzunehmen.

Provinzialnachrichten.

Aus der Ostmer Stadt Niederung, 14. Juni. (An dem Schöpfwerk an der Nonnener Schleuse) wird nun wieder gearbeitet. Die Schäden, welche sich während des ersten Winters gezeigt haben, werden ausgebessert. Die unrichtig gewordenen Spundwände werden erneuert. Um das Sommer-wasser abzuführen, ist der Wall des Bolders durchstoßen. Die Arbeiten werden wieder von der Firma Jumanns und Hoffmann aus Thorn ausgeführt.

Neumark, 12. Juni. (Die Errichtung eines Post- und Rathhausgebäudes) auf dem gegen-wärtigen Feuerwehrringplatz wurde in der Stadtverordnetenversammlung beschlossen.

Neue, 13. Juni. (Ertrunken) in einem Torf-bruch ist gestern Nachmittag das 2^{1/2} Jahre alte Söhnchen eines Arbeiters aus Katowitz. Trotz dem Hilfe gleich zur Stelle war, konnte der Kleine nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Elbing, 14. Juni. (Verschiedenes.) Reichs-schatzpräsident Exzellenz Dr. Koch, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, der sich gegenwärtig auf einer Reise durch Ost- und Westpreußen be-findet, trifft heute Nachmittag in Elbing ein. — Der Präsident der königl. Postämter, Freiherr von Stünzer, welcher vorgestern Nachmittag hier eingetroffen war, begab sich gestern Vormittag in Begleitung des Herrn Landraths von Ebdorf nach Cadinen, um eine Besichtigung des Gutes vorzu-nehmen. — Der hiesigen Baptisten-Gemeinde steht eine Festwoche bevor. In ihrer Kirche in der Johannisstraße soll vom 19.—22. d. Mts. eine Konferenz der Vertreter der Baptisten-Gemeinden Ost- und Westpreußens abgehalten werden. Verschiedene Vorträge sind von der Gemeinde ge-troufen worden, den etwa 100 Abgesandten den Aufenthalt in unserer Stadt recht angenehm zu machen.

Karlsruhe, 13. Juni. (Wollmission. Ordens-verleihung.) Heute eröffneten drei Dominikaner-

Batres aus Berlin in der Kirche zu Seefeld eine achtstündige Volksschule. Der Anbruch ist sehr groß. — Der Lehrer Buchniewicz in Koeslau tritt am 1. Juli nach 45jähriger Tätigkeit in den Ruhestand; ihm ist der Adler der Inhaber des Hohenzollernischen Hausordens verliehen.

Danzig, 14. Juni. (Verschiedenes.) Die Gerichte, daß der Bar zu den Kaisermanövern nach Danzig kommen wird, erhalten sich. Dem „Berl. Lokalanz.“ wird aus Petersburg telegraphiert: Von authentischer Seite geht mir folgende Nachricht zu: Auf Einladung Kaiser Wilhelms begibt sich der Bar zu den Kaisermanövern bei Danzig, begleitet von dem Großfürsten Großadmiral Alexs. Die Reise wird erfolgen entweder auf der „Bollarna Szwesda“ oder auf dem in Gdansk neu erbauten Schiffe „Swiellana“. Daß das diesjährige Manöver der Herbstübungsflotte zu dem Kaisermanöver des 17. und 1. Armeekorps in gewisser Beziehung stehen wird, dafür sprechen mehr und mehr die Vorbereitungen. — Herr Oberpräsident Dr. v. Götler kehrt heute von seiner Erholungsreise hierher zurück und trifft nachmittags mit dem Berliner Tagesgeschwänze 5 Uhr 25 Minuten wieder in Danzig ein. — Der kaiserliche Botschafter fuhr gestern Abend mit seinem Wagen, der mit Heringsstücken beladen war, durch die Milchamengasse. Beim Ueberfahren des Bahngeländes in der Hofengasse wurde der Wagen derart erschüttert, daß B., der seinen Sitz auf einer Tonne hatte, mit dieser vornüber vom Wagen stürzte und überfahren wurde. Mit gebrochenem Schädel und schweren inneren Verletzungen der Brust mußte er ins Lazarath Sandgrube geschafft werden, wo er bald darauf verstarb.

Königsberg, 14. Juni. (Zum Selbstmorde) des Architekten Goettlicher erfährt die „Dtr. Btg.“ noch, daß der Verleumdung wegen eines unheilbaren Leidens, mit dem er behaftet war, Soud an sich gelegt hat. Der Landesbeamten der Provinz Ostpreußen widmet dem ehemaligen Provinzialbeamten einen ehrenden Nachruf.

Zieschütz, 13. Juni. (Die erste Liebe.) Ein hiesiger Schmiedemeister lernte auf seiner Wanderjahre in Schwerin a. W. vor mehr als zehn Jahren ein junges Mädchen kennen, mit dem er ein Verhältnis anknüpfte. Er wurde aber zum Militär eingezogen, und während seiner Dienstzeit verheiratete sich das Mädchen mit einem anderen. Vor einigen Tagen nun erhielt der Meister, welcher verheiratet ist, vom Amtsgericht aus Halle die Nachricht, daß er von der betreffenden Dame zum Ueberfall ihres über 15000 Mk. betragenden Vermögens eingestuft worden sei. Die Frau sei verstorben vor einigen Wochen und ihr Ehegatte bereits vor einigen Jahren verstorben.

Landberg a. W., 13. Juni. (Auf dem Wollmarkt) betrug die Zufuhr 700 Zentner, meist Dominalwolle. Die Wäsche ist befriedigend, die Preise sind um 20 bis 25 Mk. niedriger als im Vorjahre. Gezahlt wurden für Dominalwolle 110 bis 133 Mk., Wollwolle 85 bis 95 Mk. In Wollwolle blieb ein geringer Ueberstand.

Schneidemühl, 13. Juni. (Kaiser Wilhelm-Denkmal. Kaufmännische Fortbildungsschule.) Zur Beschaffung von Mitteln für das auf dem Neuen Markte zu errichtende Kaiser Wilhelm- und Kriegerdenkmal ist von dem Herrn Oberpräsidenten die Abhaltung einer Hauskollekte unter der hiesigen Bürgerchaft genehmigt worden. — Die Gründung einer kaufmännischen Fortbildungsschule ist von den hiesigen Kaufleuten beschlossen worden; die Herren haben sich auch bereit erklärt, einen Teil der Kosten zu tragen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Juni 1901.

— (Am heutigen Sterbetage des Kaisers Friedrich) fanden in den Schulen die üblichen Gedenktage statt.

— (Ordnungsverleihung.) Herrn Stadtrath Zimmermeister Priwes hier selbst ist der rothe Adlerorden 4. Klasse allerhöchstden verliehen worden, welche Ordensdecoration ihm heute von dem Herrn Landrath S. Schwerin und Erster Bürgermeister Dr. Perkin überreicht wurde. Man darf in dieser Anzeigung wohl eine Anerkennung der vielfachen Verdienste erblicken, die Herr Priwes sich um die Interessen des Stadt- und Landkreises Thorn erworben hat.

— (Danke des Präsidenten Krüger.) Dem Leiter der hier am 5. d. Mts. zugunsten der Bürensache abgehaltenen Versammlung, Herrn Professor Erb, ist aus Silbermünzen den 10. Juni 1901 folgendes Schreiben in deutscher Sprache zugegangen: „Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich, unter Empfangsbekundigung Ihrer Depesche vom 5. d. Mts. im Auftrage des Herrn Staatspräsidenten der sibirischen Republik, den gelegentlich eines Vortrages des Herrn Sandenbergh verammelten 200 Frauen und Männern in der deutschen Mitteln seines Hoch-Ehrl. besten Dank zu übermitteln für den ausgesprochenen Wunsch für den endgiltigen Sieg unserer Sache, sowie für den Ausdruck der Verehrung seiner Person. Hochachtungsvoll von Boeschoten.“ — Es sei im Anschluß hierin bemerkt, daß Diplome als Mitglied der internationalen Burenliga a 1 Mk. in der Buchhandlung des Herrn Schwarz zu haben sind.

— (Der Rückstrom von ländlichen Arbeitern) aus dem Westen nach dem Osten ist eine Erscheinung, die man jetzt, seit Menschengedenken zum ersten Male, in Berlin wahrnehmen kann. Während die Scharen von Arbeitern, die im Frühjahr aus den östlichen Bundesstaaten kommen, um im Westen lohnende Beschäftigung zu suchen, sonst erst gegen Weihnachten in die Heimat reifen, befinden sich viele schon jetzt wieder auf der Rückkehr. Täglich bringen diezüge der Hamburger und Lehrter Eisenbahn solche aus dem Osten kommende Arbeiter, die sich in den westlichen Provinzen vergeblich nach Beschäftigung umgesehen haben oder, nachdem sie dort einige Zeit gearbeitet, wider ihr Erwarten schon jetzt entlassen worden sind. Die Leute, die meist nur noch geringe Mittel besitzen, werden von der Eisenbahnverwaltung durchweg in besonderen Eisenbahnwagen von Sandau, wo sie aussteigen, zur Weiterbeförderung direkt nach dem schlesischen Bahnhofs geschafft. Man will vermeiden, daß sie sich noch in Berlin aufhalten, wo sie die Zahl der Beschäftigungslosen nur vermehren würden.

— (Zur Industrialisierung des Ostens.) Im Anschluß an die Mitteilung, daß die Dresdener Kreditanstalt für Handel und Industrie sich auch um die Industrialisierung des Ostens bemüht und bei der Gründung der Aktiengesellschaft „Nordische Elektrizitäts-Ge-

sellschaft“ und „Aktiengesellschaft Holm in Danzig“ sich erheblich beteiligt habe, bemerkt die „agr. Woch.“, daß die künstliche Verpflanzung der Industrie nach dem Osten, noch dazu in der abflauen den Periode, um einen milden Ausdruck zu gebrauchen, ein schwerer Fehler war, ein Fehler, der voraussichtlich mit bedeutenden Verlusten wird bezahlt werden müssen.

— (Der „Verein der Kupferschmiedereien Deutschlands“) hält seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung am 16. Juni in Danzig ab. Die Bildung eines Bezirksvereins der Ostpreußen (West- und Ostpreußen) soll bereits am 15. Juni vor sich gehen. Der 17. und 18. Juni ist dem gewöhnlichen Beisammensein der Mitglieder gewidmet.

— (Ständesamtsbezirks-Veränderung.) Durch Erlass des Herrn Oberpräsidenten ist die Driestadt Stantslawowo-Pogalowo, welche kommunalrechtlich zum Gutsbezirk Neugrabia gehört, von dem Ständesamtsbezirk Dittlischin abgezweigt und mit dem Ständesamtsbezirk Neu-Grabia vereinigt worden.

— (Prüfung.) Heute fand am hiesigen Lehrerinnenseminar eine Ergänzungsprüfung statt, der sich das Fräulein Elisabeth Gbanek in katholischer Religion unterzog. Die Genannte konnte am 19. April wegen Nichterscheinens eines bischöflichen Kommissars in diesem Fach nicht geprüft werden. Obwohl auch dieses Mal kein bischöflicher Kommissar erschienen war, fand die Prüfung doch auf Anordnung des Herrn Unterrichtsministers statt. Unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulraths Dr. Kreiswimmer geschah die Prüfung durch den pro rectorate geprüften Lehrer Herrn Nebelst. Fräulein Gbanek erhielt die Qualifikation zur Ertheilung des Religionsunterrichts an mittleren und höheren Mädchenschulen.

— (Kriegerverein Thorn.) Die gestern Abend abgehaltene Hauptversammlung wurde um 8¹/₂ Uhr von dem ersten Vorsitzenden, Herrn Hauptmann Maercker, mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König eröffnet. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Das Andenken der verstorbenen Kameraden Staebnis, Pasziewicz und Wulinski wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Neu aufgenommen wurden 2 Kameraden; der Stärkerapport weist 9 Ehren- und 359 ordentliche Mitglieder auf. Die Kameraden wurden an die Wiederbestellung der Feldpost erinnert. Der Vorsitzende erstattete dann kurzen Bericht über den Sanitäts-Kolonnenzug in Grünberg. Der Kolonnenzug ist zur allseitigen Zufriedenheit ausgefallen; die Leistungen und Vorträge werden für die edle Sache des Nothen Kreuzes gewiß gute Früchte tragen. Zum Schluß wurde das Programm der Hauptversammlung des deutschen Krieger-Bundes, welche in den Tagen vom 6. bis 8. d. Mts. in Düsseldorf abgehalten wird, bekannt gegeben. Anwesend waren gegen 50 Kameraden.

— (Sommertheater.) Gestern brachte Herr Direktor Garnier die dreiatige Komödie „Flachsman“ als „Erzieher“ von Otto Ernst zur Aufführung; die hervorragende Komik dieser an Neuheiten so armen Saison. Es war ein interessanter Theaterabend, der unserem Theaterpublikum die Bekanntheit des schon mit seinem Erstlingswerk „Jugend von heute“ schnell zu Aufkommen jungen Bühnendichters vermittelte. Beide Stücke spielen in der Schulphäre und nachdem beide eingeschlagen und außer künstlerischem auch materiellen Erfolg gebracht, sah sich Otto Ernst, der selbst Volksschullehrer war, in der Lage, seinen pädagogischen Beruf aufgeben zu können, um ganz seinen schriftstellerischen Neigungen zu leben. Bei der geistigen Aufführung war ein recht zahlreiches Publikum erschienen — zum ersten Male sah das Theater diese erfreuliche Befragung — und aus dem lebhaften Beifall an den Aktschlüssen läßt sich konstatieren, daß die Komik einen bedeutenden Eindruck machte. Ob das Stück freilich den durch die Voraussetzungen recht hoch gesteigerten Erwartungen ganz entspricht, hat, müssen wir dahingestellt sein lassen. Flachsman als „Erzieher“ ist ein Streitstück gegen Burenkritik, Schematismus und Januars, seine hohe Idee giebt ihm literarische Bedeutung und Wert, aber diese Idee hätte noch dramatischer in der Handlung zum Ausdruck kommen können, die auch ab-schwächende Längen hat. Außerdem sind die Typen des Stückes doch wohl etwas karikiert. Die Darstellung war eine durchaus anerkennenswerthe. Vorzügliche Leistungen boten Herr Direktor Garnier als Flemming, Herr Kirchhoff als Flachsman und Herr Reichmann als Schulrath. Die Lehrerinnen Holm (Frau Garnier) und Sturbahn (Fräulein Mimma Korb) bildeten in ihren Figuren zwei gelungen charakteristische Gegensätze. Auch der Schulpächter des Herrn Rudolph zeichnete sich durch gute humoristische Charakterisierung aus. Mit der in allen Rollen sicheren und dem Rahmen des Stückes angepaßten Darstellung, die von bester Vorbereitung zeugte, hat die Garnier'sche Gesellschaft auch vor einem größeren Publikum eine Probe ihres betriebigen Könnens gegeben; hoffentlich wird uns auch eine dauernde Verbesserung des Theaterbesuches nicht ausbleiben. Der Erfolg der Erstaufführung der Ernst'schen Komödie ermöglicht Herrn Direktor Garnier vielleicht, trotz des bedeutenden Aufführungshonorars noch eine Wiederholung folgen zu lassen. Auch eine Aufführung der „Jugend von heute“ dürfte sicher ebenfalls großes Interesse begegnen. — Für die volkstümliche Vorstellung am morgigen Sonntag ist noch eine Wiederholung des sehr amüsanten Lustspiels „Mauerblümchen“ angefast.

— (Am morgigen Sonntag) geben die Leipziger Sänger Sohmeyer-Knappe im Schillingengarten ihren Abschiedsabend, woran wir nochmals anmerken machen. Das Programm dieses Abschiedsabends weist eine sensationelle Nummer auf: Auftreten des Herrn Knappe als Wiltverwandlungsschauspieler in dem Einakter „Im Wirthshaus zum Weissen Höl.“

— (Ernteaussichten.) Der so dringende Regen will sich noch immer nicht einstellen. Bei der anhaltenden Dürre sind in der Thorer Gegend die Ernteaussichten für das Sommergetreide noch schlechter als für die Winterung; hätten die Landwirthe das voraussehen können, so würden viele die schwache Winterung nicht ungenüßigt haben. Die Heuernte liefert wohl einen leidlich ersten Schritt, aber der zweite wird allem Anscheine nach ebenso schlecht ausfallen wie im Vorjahre. Ein tranriger Ausblick. — (Wegbau.) Der Wegeverband der oberen Thorer Stadttheilung hat beschlossen, den Weg von Schwarzbrunn über die Jagen Kesselberge nach

dem Dillet-Schloß Birglauer Wege in einer Länge von fast 2 Kilometer festzuliegen, wenn vom Kreise aus dem Wegebaufonds eine Beihilfe von 2000 Mark bewilligt wird.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten Gesundheitsbuch der Antonie Gognacki und Geburtschein der Antonie Wisniewska. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. Juni früh 1,80 Mtr. über 0.

Bei Warschau fällt das Hochwasser schon wieder. Nach telegraphischer Meldung betrug der Wasserstand dort gestern 2,03 Mtr., heute 1,71 Mtr.

Podgorz, 14. Juni. (Verschiedenes.) Am 25. d. Mts. trifft das Pommerische Pionier-Bataillon Nr. 2 aus Stettin (früher in Thorn) ein, um eine zwei Tage dauernde Übung auf der Weichsel und auf dem Schießplatz abzuhalten. Am 28. verläßt das Bataillon wieder Thorn und wird mittelst der Eisenbahn wieder nach Stettin zurückbefördert. — Am morgigen Tage beginnt, wie die Schuldeputation bekannt macht, der Unterricht in den hiesigen Schulen; unterbrochen war derselbe länger wie sechs Wochen. — Der Konfirmanden-Unterricht, der längere Zeit für die Kinder aus Podgorz wegen der Kinderkrankheiten unterbrochen war, beginnt, nachdem die Krankheiten erloschen sind, am Donnerstag. — Für den Gemeindebezirk Biaste ist eine Polizei-Verordnung erlassen, nach welcher u. a. Personen aus einem anderen Gemeindebezirk — also auch den Podgorzern — das Entnehmen von Wasser aus den öffentlichen Pumpen in Biaste verboten ist. — Der Schmiedemeister Kolander in Fintel hat Se. Majestät den Kaiser gebeten, bei seinem lebenden Sohne eine Patenstelle zu übernehmen. Der Kaiser hat, wie der „Bdg. Anz.“ berichtet, die Uebernahme der Patenstelle abgelehnt, aber ein Patenkind von 30 Mk. angewiesen, welcher Betrag dem Hocherzrennen heute durch den hiesigen Amtsvorsteher ausgehändigt worden ist. — Die Liebertal feiert am Sonntag Nachmittag im Schließmühlener Park ihr erstes Sommerfest in gewohnter Weise. Der schöne Anstaltort „Schließmühle“ ist namentlich für das Thorer Publikum jetzt sehr bequem zu erreichen; der Eisenbahngang zur Einfahrt verläßt den Hauptbahnhof Thorn 2,02 nachmittags und die Rückfahrt erfolgt am 9.17 abends von Schließmühle. Außerdem soll Sonntags eine Dampferverbindung zwischen Thorn und Schließmühle hergestellt werden. — Am Sonntag, 7. Juli feiert der Vaterländische Frauenverein sein Sommerfest in Schließmühle. — Friedhofs-Schänen treiben seit länger Zeit hier ihr Unwesen; namentlich vom alten evangelischen Friedhofe werden seit Wochen Bierkräuter und Blumen entwendet. Trotzdem man gehörig aufpaßt, sind diese Schänen noch nicht zu erlangen gewesen. — Der erste Unfallfall in diesem Jahre hat sich am Mittwoch auf dem Schießplatze ereignet. Einem Manne, der sich während des Schießens auf den Platz gewagt hatte, sind beide Arme fortgeschossen worden.

Eingefandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die rechtsgültige Verantwortlichkeit.)

Würde Herr Direktor Garnier nicht noch eine Aufführung „Flachsman“ als „Erzieher“ arrangiren? Ein guter Erfolg wäre gewiß auch diesmal sicher. —

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser ist gestern Abend um 9 Uhr 40 Min. nach Kronberg abgereist. Es verlautet, daß der Kaiser gelegentlich der Anwesenheit bei den Kaisermanövern im Herbst in Marienburg einen Weisheit vollziehen wird, um das Wiederer-siehen der vom Brande schwer heimgefügten Stadt zu feiern.

Berlin, 15. Juni. Der „Lokalanz.“ will wissen, dem Reichstage werde in der nächsten Session ein Vörsenreformgesetz vorgelegt werden.

Potsdam, 15. Juni. Die Kaiserin legte am heutigen Todestage Kaiser Friedrichs einen Kranz an seinem Sarge nieder.

Homburg v. d. Höhe, 15. Juni. Der Kaiser ist heute Vormittag gegen 9 Uhr hier eingetroffen.

Rom, 14. Juni. Deputirtenkammer. Die Verathung über das Budget des Aensers wird fortgesetzt. Berichterstatter Campi bepricht verschiedene politische und Verwaltungsfragen. Bezüglich des Dreibundes äußert Redner sich in günstigem Sinne, wünscht aber, daß bei der Erneuerung des Dreibundes die Interessen Italiens im Mitteländischen und im Adriatischen Meere durch besondere Abmachungen hinsichtlich Tripolis und Albanien sichergestellt werden. Campi ist auch der Ansicht, daß die Erneuerung des Bündnisvertrages mit der Erneuerung der Handelsverträge zu verbinden sei.

Wien, 14. Juni. In der heutigen Sitzung des Sonderausschusses für die Kongressvorlage theilte der Vorsitzende mit, daß Veerner und Genossen ihren Antrag auf sofortige Uebernahme des Kongressgesetzes zurückgezogen hätten. Der Sozialist Vandevelde erklärt, Veerner habe, indem er den Antrag zurückzog, einem durch den König ausgeübten Zwange gehorcht. Redner verlangt, daß die Erträge des Testaments des Königs und seines Bruders von 1887 festgesetzt werde. Weste erklärt, der König habe sich nicht gegen die sofortige Uebernahme erklärt, sondern nur gegen die von Veerner angebotenen Bedingungen. Belgien könne jederzeit die Uebernahme beschließen, nachdem das Grundgesetz für den Kongress ausgearbeitet sein werde. Vorant (Fortschrittspartei) bekämpft die Kolonialpolitik, die er als verhängnisvoll für das Land ansieht, und beschuldigt die Regierung des Mangels an Loyalität, weil sie unerwarteterweise die gegenwärtige Vorlage eingebracht habe. Redner verlangt, daß die Meinung des Landes gehört werde, und fragt, ob die belgische Regierung der Erhöhung der Kongressschuld von 32 auf 41 Millionen zugestimmt habe.

Paris, 14. Juni. Senat. Das Haus beschließt mit 153 gegen 80 Stimmen, die gekürzte Rede des Ministerpräsidenten Waldeck-Roussin öffentlich auszulassen zu lassen, und nimmt sodann die Ver-

rathung über das Vereinsgesetz wieder auf. Gou-laine wendet sich gegen den Entwurf; derselbe würde es der Regierung ermöglichen, selbst die staatlischerseits gestatteten Kongressaktionen zu unterdrücken. Der Entwurf, sagt Redner, würde den Krieg auf sozialem und religiösem Gebiet entfachen; er sei lediglich im Geiste des Uebelwillens gegen die Geistlichkeit und der Freimaurerei gehalten. Gourin fordert völlige Freiheit für die Vereine unter Aufsicht der staatlischen Behörden. Biou und Chamallard bekämpfen gleichfalls den Entwurf.

Newyork, 14. Juni. Das „Westbade Springs Hotel“ in Westbade (Indiana), das größte Hotel im Staate Indiana, ist niedergebrannt. Die dreihundert Gäste, welche zur Zeit des Brandes im Hotel waren, konnten sich mit knapper Noth retten, verloren jedoch fast alle ihre Habe.

Buenos Aires, 14. Juni. Die Regierung beschloß, vom Parlament die Bewilligung von 1¹/₂ Millionen Franks zum Bau einer Drahtseilbahn zwischen Chileto und den Bergwerken von Kamatina in der Provinz Rioja zu verlangen. Man verspricht sich von diesem Bau eine bedeutende Förderung des Bergbaues.

Rio de Janeiro, 15. Juni. Der deutsche Kaiser richtete nach seinem Besuch auf dem brasilianischen Schiff „Marshall Floriano“ an den Präsidenten ein Telegramm, in welchem er seine Freude darüber ausdrückt, daß der Präsident den Kreuzer nach Kiel entsandt habe, um ihm damit Gelegenheit zu geben, dieses moderne Schiff besser zu befechtigen. Gleichzeitig theilt der Kaiser mit, daß er dem Kommandanten und den drei ersten Offizieren Ordensauszeichnungen verliehen habe. Der Präsident dankte mit einem herzlichen Antworttelegramm.

Kapstadt, 15. Juni. Seit dem Auftreten der Pest wurde hier heute zum ersten Male Kei in neuer Pestfall festgestellt.

Verantwortlich für den Inhalt: Geogr. Anstalt in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

15. Juni 14. Juni

Tend. Fondsabdrücke: —		
Russische Banknoten p. Kaspa	216—15	216—10
Berliner 8 Tage	216—00	215—85
Oesterreichische Banknoten	85—00	84—95
Preussische Konjols 3 1/2 %	88—30	88—40
Preussische Konjols 3 %	99—70	99—70
Preussische Konjols 3 1/2 %	99—40	99—30
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	88—30	88—25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99—80	99—90
Westf. Pfandbr. 3 1/2 % neu. U.	85—10	85—30
Westf. Pfandbr. 3 1/2 %	95—40	95—50
Potener Pfandbriefe 3 1/2 %	96—40	96—30
4 %	101—80	101—80
Potolische Pfandbriefe 4 1/2 %	97—90	97—90
4 1/2 %	27—80	27—70
Italienische Rente 4 %	96—90	96—60
Rumän. Rente v. 1894 4 1/2 %	76—50	—
Diskon. Kommandit-Antheile	181—00	180—00
Gr. Berliner-Strassen-Vkt.	204—30	207—00
Harpener Bergw.-Aktien	174—75	173—50
Saarbrücken-Aktien	199—90	198—00
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	114—10	114—80
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Weizen: Loko in Neu-Mark.	78 ¹ / ₂	79 ¹ / ₂
Spiritus: 70er Loko	45—30	—
Weizen Juli	168—50	169—50
September	169—50	170—50
Oktober	169—75	170—75
Koggen Juli	139—50	140—00
September	141—50	141—75
Oktober	141—50	141—75

Wahl-Diskon 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskon 3 1/2 pCt., London, Diskont 3 pCt., Königsberg, 15. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 28 inländische, 50 russische Wagaons.

Berlin, 15. Juni. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Am Verkauf standen: 3743 Rinder, 1598 Kälber, 18249 Schafe, 8664 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Pfund in M.): für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtverthes, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 65; 2. junge, fleischig, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54 bis 55; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 53; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtverthes 56 bis 60; 2. mäßig genährte ältere und gut genährte ältere 54 bis 55; 3. gering genährte 49 bis 53. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete färsen höchsten Schlachtverthes — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtverthes, höchstens sieben Jahre alt 54 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 47 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 43 bis 45. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilkmast) und beste Saugkälber 75 bis 77; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66 bis 68; 3. geringe Saugkälber 60 bis 64; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 45. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 62 bis 65; 2. ältere Mastlamm 57 bis 61; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mergschafe) 53 bis 56; 4. Polsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 54—00 M.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Räfer) 00—00 M.; 3. fleischig 52—53; 4. gering entwickelte 49—51; 5. Saunen 48 bis 50 M. — Berlin und Tendenz des Marktes: Das Rinder-geschäft wickelt sich glatt ab, es wird voraussichtlich ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltet sich ruhig, es bleibt Ueberstand. Von den 8000 mageren Schafen fanden nur bessere Posten einigermaßen Absatz. Schweinemarkt verlief ruhig, es wird geräumt. Saunen waren verhältnismäßig schwach vertreten.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Sonnabend den 15. Juni, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 13 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Südost. Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur + 21 Grad Cels., niedrigste + 12 Grad Cels.

Bekanntmachung.

Die an Unbemittelte (Schüler, Lehrlinge, Dienstmädchen und andere) zur Ausgabe durch die Herren Lehrer, Bezirksvorsteher, Armenbevollmächtigten gelandenden Baderarten berechneten zur Benutzung der Reichelsfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dillischen Baderarten.

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabsolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten, wie in dem vorgenannten Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Baderarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt. Um Mitteilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn den 13. Juni 1901.

Der Magistrat.

Ueber das Vermögen des Obiters Max Warth in Thorn ist am

14. Juni 1901,

nachmittags 1 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann Paul Engler in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigerfrist bis

8. Juli 1901.

Anmeldefrist bis zum

20. Juli 1901.

Erste Gläubigerversammlung am

8. Juli 1901,

vormittags 10 Uhr, Terminzimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

30. Juli 1901,

vormittags 10 Uhr, daselbst.

Thorn den 14. Juni 1901.

Wierzbowski, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Ueber das Vermögen des Wagenbauers Eduard Hoymann in Mocker und seiner güttergemeinshaftlichen Ehefrau ist am

14. Juni 1901,

nachmittags 1 Uhr 5 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann Robert Goewo in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigerfrist bis

8. Juli 1901.

Anmeldefrist bis zum

20. Juli 1901.

Erste Gläubigerversammlung am

8. Juli 1901,

vormittags 11 1/2 Uhr, Terminzimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

31. Juli 1901,

vormittags 10 Uhr, daselbst.

Thorn den 14. Juni 1901.

Wierzbowski, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Öffentliche Versteigerung.

Montag den 17. Juni cr.,

vormittags 10 Uhr, werde ich am königlichen Justizgefängnis, Ede Klosterstraße:

1 Pannellopfa,

2 lange Trumeauxspiegel

zwangsweise, meistbietend versteigern.

Thorn den 15. Juni 1901.

Bendrick,

Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 18. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr, werde ich am königlichen Landgericht hiersehbst:

2 Fässer Ungarwein, 2

Fässer Rheinwein, 140

Fässer Rothwein, 30

Fässer Weißwein, 60

Fässer Selt und 50

Flößen Zigarren

öffentlich, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 15. Juni 1901.

Boyke,

Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 18. Juni cr.,

vormittags 10 Uhr, werde ich am königlichen Landgericht hiersehbst:

einen neuen Herrenpelz

(graue Opoffum mit dunkel-

blauem Bezug)

gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Thorn den 15. Juni 1901.

Klug,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Brüdenstr. 40. II. Etg. von sofort

billig zu vermieten.

Verbestall und Remise vom 1.

Juli zu verm. Gerstenstr. 13.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, 20. d. Mts.,

vormittags 9 1/2 Uhr,

werde ich auf dem Gute Czernewitz bei Thorn II:

1 Partie Faschienen

öffentlich, meistbietend gegen gleich

baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 15. Juni 1901.

Boyke,

Gerichtsvollzieher.

Dankagung.

Gelenkentzündung, Krampflähmung

und nervöses Zucken im Gesichte ver-

ursachten mir soviel Schmerzen, daß

ich mich nach Soolbad Zwornawlaw

begab, um hier Heilung zu suchen.

Doch schon nach einigen Tagen ver-

tauschte ich Zwornawlaw mit Soolbad

Czernewitz bei Thorn. Hier fand ich

bereits nach kurzem Kurgebrauch be-

deutende Besserung und nach 4wöchigem

Aufenthalte verließ ich dankerfüllt

Herzens den Ort, an dem ich meine

Gesundheit wiedererlangt hatte.

Thorn den 16. Juli 1899.

gez. **Kleinschmidt,**

Kaufmann.

Nach gründlicher Ausbildung habe

hiersehbst, Schillerstraße 14, eine

Wasch- und Plättanstalt

errichtet und bitte um gefällige

Aufträge, deren sorgfältige Ausfüh-

rung ich den geehrten Herrschaften

ausichere.

verw. **Clara Wojciechowska,**

geb. Wronkowska.

H. Hoppe geb. Kind,

Breitestr. 32, I. Thorn, Breitestr. 32, I.

gegenüber Herrn Kim. Seelig.

Friseur- und Champoonier-Salon

für Damen,

Parfümerien, Seifen u. Toilette-

Gegenstände.

Atelier künstl. Haararbeiten.

Diverse Artikel zur Handnagelpflege.

Nähmaschinen

aller Systeme werden prompt, billig

und nur von mir selbst reparirt

A. Seefeldt, Brüdenstr. 16.

Botanisirtrommeln,

Fahnen, Reisen, Sommerspiele, sowie

Spielwaaren aller Art empfiehlt

Raphael Wolf,

Zeglerstraße 25.

Magenleidenden

theile ich unentgeltlich mit, wie ich

von einem zwölfjährigen Magenleiden,

trotz meines hohen Alters, ohne

Medizin und Heilmittel befreit

wurde.

Mayor, Lehrer a. D., Hannover,

Mojarstraße 3.

Eine saubere

Aufwärterin gesucht.

Gerberstraße 23, II.

Lehrlinge

zur Schlosserei verlangt

A. Wittmann,

Gelligegäßstr. 7/9.

Anseherentlicher

billiger Kauf.

Bornhemes Herrschafts-

haus, Bromberger Vorstadt II,

in welchem ein soltes Restaurations-

Geschäft, vorzügliche Proffstelle

betrieben wird, sofort zu verkaufen.

Anzahl. 5-60 000 Mk. Abz. erstl.

Kfr. erb. u. 100 l. an die Geschäftst.

Ein gut erhaltenes

Damenfahrrad

für 80 Mk. zu haben

Bäckerstraße 9, II. r.

Kräftiges Arbeitspferd

steht zum Verkauf.

Unions - Brauerei

Richard Gross.

Ein schöner

Bernhardiner Hund,

2 1/2 Jahre alt, laut Stammbuch

ist diplomirt, ist billig zu verkaufen.

Dom. Turzuo v. Laner Westr.

ca. 500 Säcke,

à ein und zwei Zentner, hat billigst

abzugeben **Carl Sakris.**

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige

Ziegelei-Park.

Sonntag den 16. Juni,

nachmittags 4 Uhr:

Grosses Militär-Garten-Concert

ausgeführt

von der gesammten Kapelle des Inftr.-Regts. von Börde

unter Leitung des Stabshoboisten Herrn Böhme.

Zum Schlusse:

Zauberische Beleuchtung der Riesenfontäne

mit vielfarbigem bengalischem Licht.

Ende 10 Uhr.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen Duszynski,

Breitestraße, und Glückmann-Kallski, Arnsdorf, sowie im Delikatessen-

Geschäft Kalkstein von Osowski, Brombergerstraße: Einzelperson 20 Pf.,

Familien-Billets (zu 3 Personen) 40 Pf.

An der Kasse: Einzelperson 25 Pf., Familien-Billets (zu 3 Personen)

50 Pf., Kinder-Billets 10 Pf.

Schnittbillets (giltig von 7 Uhr) 15 Pf.

Meyer & Scheibe.

Donnerstag den 20. Juni

und folgende Tage.

Auf dem bekannten Festplatze am Viktoriagarten:

Großes Volksfest.

Zur Anstellung gelangen ca. 40 neue Geschäfte, n. a.:

Das Wunder des 20. Jahrhunderts.

Neu! Die schwankende Krinoline Neu!

oder

die Fahrt unterm Regenschirm.

Alles nähere die Plakate.

Vorläufige Anzeige!

Sonntag den 24. Juni 1901:

Eröffnung der

Vogelwiese

nur im Viktoria-Garten.

Die Einlösung sämtlicher am 1.

Juli cr. fälligen Coupons übernimmt

von heute ab kostenfrei

Thorner Diskonto-Bank

Leo Rittler,

Brückenstrasse Nr. 16.

Volksgarten.

Jeden Sonntag:

Frei-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Pio-

nier-Bataillons Nr. 17.

Nachdem: Tanz.

Anfang 4 Uhr.

M. Schulz.

Wiener Café, Mocker.

Sonntag den 16. Juni 1901:

nachmittags 4 Uhr:

Grosses Garten-Concert.

Von 7 Uhr abends ab:

Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Klomp.

Restaurant „Altona“,

Kasernenstraße 46.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet

Otto Hoch.

„Reichskrone“

Katharinenstr. Nr. 7.

Sonntag den 16. d. Mts.:

Grosses Tanzkränzchen.

Anfang ca. 5 Uhr nachmittags,

wozu freundlichst einladet

Kluge.

Breitestraße.

Balkonwohnung

in der 3. Etage, 5 Zimmer, ist per 1.

Oktober zu vermieten.

Justus Wallis.

Berein deutscher Katholiken.

Der in Aussicht genommene

Familienabend

findet nicht Dienstag, sondern

Mittwoch den 19. Juni,

8 Uhr abends,

im großen Saale

des Viktoriagartens statt.

Herr Parzer Hasso wird den

Bericht über seine Reise fortsetzen.

Liedertafel Podgorz.

Sonntag den 16. d. Mts.

in

Schlüßelmühle:

1. Sommerfest.

Vokal- und

Instrumental-Concert

n. s. w.

Entree à Person 25 Pfg.

Anfang 4 Uhr.

Goldener Löwe, Mocker.

Sonntag den 16. Juni 1901,

nachm. 4 Uhr ab:

Freiconcert,

nachdem:

Tanz-Kränzchen.

Entree mit Tanzkarte für Zivil

50 Pf.,

für Militär 30 Pf., Damen 10 Pf.

Wozu freundlichst einladet

C. Skorzewski.

Gasthaus Rudak.

Angenehmer Familienaufenthalt.

Schattiger Garten.

Saal für Vereins- und Familien-

Festlichkeiten.

Vorzügl. Klavier u. Regelbahn.

Gute Biere und Weine.

Besonders empfohlen vorzüglicher

Maitrank.

Jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonntag:

Kaffee und Spritzbüchen.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 14. Juni. (Ungeordnete Verhaftung. Unterstufung.) Die Verhaftung des Privatjägers Smiglewski aus Bahrendorf wegen schwerer Beleidigung des Reichstags hat die Staatsanwaltschaft in Thorn angeordnet. S. hatte eine alte Frau, welche ein übriges nicht aus dem Bahrendorfer Walde stammendes Reisigbündel trug, zur Zurücklassung des Holzes veranlaßt und hierbei geschrien, daß Cholera und Pestilenz jeden Deutschen von der Erde vertilgen möchten. Bis jetzt hat S. sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen. — Dem Besitzer Rogoll aus Arnoldsdorf war eine Entschädigung für 4 an Holz gefallene bzw. getödtete Pferde nicht gezahlt worden, weil er aus Unkenntniß die Erkrankung der Pferde nicht rechtzeitig gemeldet hatte. Jetzt ist dem in gedrückten Verhältnissen lebenden Manne eine unerwartete Freude dadurch zutheil geworden, daß Herr Landrath Petersen ihm eine von wohlthätiger Seite gesendete Beihilfe von 500 Mk. zur Neuanschaffung von Pferden überreichte.

Schwes, 13. Juni. (Wohnungsnoth.) Trogdem jährlich Jahrtausend hier Neubauten entstehen, ist die Wohnungsnoth noch immer so groß, daß Beamtenfamilien, die außerhalb der Pflanzzeit nach Schwes verlegt werden, oft gar keine Wohnung bekommen und nicht selten mit einem oder zwei Stübchen sich monatelang begnügen müssen. Namentlich sind es Wohnungen von drei bis vier Zimmern, nach denen die größte Nachfrage ist. Beamten- und Lehrerwitwen u. a., welche Präparanden in Pension halten, nehmen diese Wohnungen in erster Linie in Beschlag. Die Zahl der Präparanden beträgt gegenwärtig über 90.

Krojanke, 13. Juni. (Der Stand der Sommerfrüchte) ist bei uns vorzüglich. Der Acker steht zwar sehr schlecht, das Viehweiden, das sich erheblich erholt hat, bietet aber einigen Erfolg.

Marienwerder, 13. Juni. (Der Verlauf der heutigen Stadtverordnetenversammlung) war ebenso interessant wie lehrreich, insofern, als sie den Beweis erbrachte, daß die Regierungsbürokratie in der Hauptstadt Marienwerder auf dem Stande ist, in Zukunft sich vor der Veranstaltung großer Feste zu hüten. Bekanntlich feiert der Weichselgängerbund am kommenden Sonntag in einer Stärke von rund 600 Sängern in unserer Stadt sein Gaudium. Inaunbetracht der hohen Kosten hatte der festgebende Verein, die Liedertafel, sich an die Stadtvertretung mit der Bitte um Bewilligung einer Beihilfe gewandt. Der Magistrat beantragte die bedingungslose Gewährung von 300 Mk. Dieser Antrag stieß auf entschiedenen Widerspruch bei der Finanzkommission. Sie schlug vor, nur 200 Mk. zu bewilligen, aber nur im Falle eines Fehlbetrages. Die Herren Buppel und Bürgermeister Büttgen traten lebhaft für den Magistratsantrag ein, indem sie darauf hinwiesen, daß das Fest ja ein gut Stück Geld nach Marienwerder bringen werde; es sei eine Ehrenangelegenheit, deren sich, zumal bei der großen Seltenheit derartiger Feste, die Stadt nicht entziehen könne. Daraus wurde mit einem sehr schweren Gesichtsaufsehen. Es wurde wieder einmal die Lage der Stadt als finanziell sehr trübe hingestellt und die Befürchtung ausgesprochen, der Stadthaushalts-Etat werde wohl mit einem Fehlbetrag abzuschließen, die Kreisrenten seien höher als erwartet, und „wahrscheinlich“ würden im nächsten Jahre die Kommunalrenten erhöht werden müssen; ja selbst die Nothlage der Landwirthe und deren Auswirkung auf die Bewohner der Stadt mußte herhalten zur Bekämpfung des Magistratsantrages.

Berliner Wochenplauderei.

(Wiedergedruckt verboten.)

Die besser und gut situirten Berliner Familien stehen zur Zeit vor einem großen Fragezeichen. Die Reisesaison beginnt; man weiß nicht recht, was anzufangen. Ich schon zu reisen erscheint zu früh, die Berliner Luft aber ist zu schwül, zu heiß, man sieht halb vergnügt, halb gelangweilt da, weiß eben nicht, was man beginnen soll. Hinans aus den Mauern der großen Stadt wollen sie alle, sich erfrischen und verjüngen am Herzen der Natur. Von athmen, den verbrauchten Stoff der Gesellschaftsaison vertauschen mit der reinen Waldluft oder der frischen Brise des Meeres. Die Sonne hat den Teppich der Erde mit Blumen bestreut, ein buntes, reiches Farbenpiel ohne Ende, drum wollen die Menschenkinder auch nicht zurückbleiben und sich schmücken mit dem neuesten und prächtigsten, was Frau Mode oft in tollster Laune erdnen. Zuerst muß der Toiletten-Glanz noch in der Heimat entfalteter werden, die großen Rennen in Hoppegarten und Karlsruher bieten ein willkommenes Feld. Der Hof, die Gesellschaft, die Offiziere der auswärtigen Kavallerie-Regimenter waren vertreten und woben ein buntes Gemälde in der frischgrünen Landschaft. — Eine große Zahl Fremde hat der internationale Feuerwehrtongress nach Berlin gelockt. Die letzten Tage der Woche standen vollständig unter dem Zeichen dieses Kongresses und boten des Interessanten sehr viel mannigfaltiges. Viele Vorträge brachte das Arbeitsprogramm, viele Vorschläge für die Sicherung des Publikums besonders in Theatern und in den großen Waarenhäusern. Ein Besuch der Vereinsmitglieder wurde dem Waarenhause Wertheim abgestattet, um an Ort und Stelle die daselbst eingerichteten Feuerwehreinrichtungen kennen zu

Es waren freiständige Herren, die auf einmal die agrarische Nothlage ertrüben hatten, — weil sie ihnen in den Kram paßte; denn sonst sind sie doch nicht so! Nach längerem Hin und Her wurde beschlossen, der Liedertafel 300 Mk. zur Deckung eines etwaigen Fehlbetrages zu bewilligen. Hinter diesen Beschluß gehört indessen ein großes Fragezeichen. Die Stadtverordneten hatten nämlich erfahren, daß die Sängler unter sich einen Garantiefonds von rund 900 Mk. gezeichnet haben. Ein Stadtverordneter warf die Frage auf, wer zuerst mit den Geldmitteln einzutreten habe, ob Sängler oder die Stadt. Die Antwort des Berichterstatters der Finanzkommission ließ hierüber keinen Zweifel. Sie lautete wörtlich: „Wenn jemand ein Fest feiert, dann muß er auch die Kosten tragen!“ Hiernach und auch aus sonstigen Neuigkeiten kann kein Zweifel obwalten, daß, wenn das Fest mit einem Fehlbetrag abzuschließen sollte, zuvor die Sängler in die Tasche greifen müssen; erst dann wird die Stadt — wegen der landwirtschaftlichen Nothlage — beistimmen. Das kleine Städtchen Neve hatte zum Gaudium vor zwei Jahren bedingungslos eine Geldunterstützung bewilligt.

Elbing, 13. Juni. (Von einem neuen Krankenhaus.) Das Projekt betreffend die Erbauung eines neuen, den heutigen Verhältnissen angepaßten städtischen Krankenhauses geht seiner Verwirklichung jetzt entgegen. In der morgigen Sitzung werden sich die Stadtverordneten mit einer ausführlichen Vorlage zu beschäftigen haben. Wie bereits f. Zt. mitgeteilt wurde, soll das Krankenhaus auf 190 Betten mit der Maßgabe eingerichtet werden, daß eine Erweiterung für die Aufnahme bis zu 300 Kranken jederzeit leicht durchführbar ist. Die Kosten der Anlage sind auf 1.400.000 Mk. veranschlagt worden.

Dirschau, 13. Juni. (Zum Kaisermanöver. Im falschen Zuge.) Die Vorbereitungen zum Kaisermanöver bezuglich zu den aus diesem Anlaß stattfindenden Festlichkeiten werden jetzt bereits in großem Umfange getroffen. Der Chef des Generalstabes der Armee, Graf Schlieffen, welcher in den letzten Tagen das Manövergelände in der Umgegend bereiste, ist gestern Abend mit dem Nachschweilige nach Berlin zurückgekehrt. Die ihn begleitenden beiden Generalstabsoffiziere weilen noch hier. Einer der Herren fuhr heute früh abermals in das im südlichen Theile des Kreises Dirschau belegene Manövergelände. Heute früh traf mit dem Berliner Nachschweilige der Chef des Admiralstabes der Marine, Vizadmiral v. Diederichs, in Begleitung eines Korvettenkapitäns und eines Kapitänleutnants hier ein und blieb im Hotel zum „Kronprinzen von Preußen“ ab. Um 9 Uhr fuhr Se. Excellenz in Begleitung der beiden Offiziere des Admiralstabes und eines Generalstabsoffiziers, sowie des Wasserbauinspektors Herrn Ubbodien auf dem Kaisermanöverplatz „Guthausen“ von hier stromauf nach Berlin und Al-Schlau zur Besichtigung der Strom- und Werfverhältnisse. Bekanntlich wird bei Berlin während des Kaisermanövers ein großer Truppenübergang stattfinden, und ist die Mitwirkung von Torpedobooten bei diesem Manöver in Aussicht genommen. Heute Nachmittag fahren die Herren Stromab bis Danzig, gehen dort an Bord des kleinen Kreuzers „Grille“ und werden dann eine Besichtigungsfahrt an der west- und ostpreussischen Küste unternehmen, da die diesjährigen großen Flottenmanöver im Zusammenhang mit dem Kaisermanöver in der Hauptsache in den west- und ostpreussischen Küstengewässern vor sich gehen werden. — Ein Wiener Feuerwehmann

traf am Dienstag früh mit dem Nachschweilige von Berlin hier ein. Die Annahme, daß er unserer freiwilligen Feuerwehreinrichtung einen Besuch abstatten und ihre Einrichtungen und Geräte besichtigen wolle, erwies sich als irrig; der gute Mann hatte in Berlin, wohin er zur Theilnahme am Feuerwehrtongress gereist war, in Gesellschaft von Kameraden zu stark den „Durst gelächelt“ und war, anstatt in den Schwelgerei nach Breslau, in den nach Eydtschuh gelangt. Da der Wehrtongress für gut befunden hatte, sofort dem menschenfreundlichen Gott Morbheims in die Arme zu sinken, so ließ ihn das Kupersonal, in der Annahme, er fahre nach Petersburg, ungeführt, erst in Dirschau wurde man zum gegenseitigen Schreck gewahrt, daß der Reisende eine falsche Himmelsrichtung eingeschlagen hatte. Der Wiener, der indessen seinen Gleichmuth sehr bald wieder fand, eilte zur Stadt, um hier eine 15 Guldennote einzuwechseln. Mit dem dafür erhaltenen Betrage an deutscher Reichswährung hoffte der Fremder bis nach Breslau zu gelangen und dort Anschluß an die Heimroute zu erhalten.

Soppot, 12. Juni. (Wohnungs- und Pensions-Nachweis.) Heute trat hier eine Einrichtung ins Leben, die eine große Annehmlichkeit für die ankommenden und Wohnung suchenden Bediensteten bildet. Sie besteht aus einem dem Bahnhofs gegenüber errichteten Pflanz, in welchem ein Angestellter den Ansukunft wünschenden Bediensteten kostenlos Wohnungen und Pensionen nachweist. Die Vermittler haben bei Abschluß einer Vermietung zwei Prozent von der Miete an die Gemeindefasse zu zahlen. Es wird mit dieser Einrichtung jeder Erpressung von Seiten der Gepächträger, die sich 10 bis 20 Prozent zahlen ließen, ein Riegel vorgeschoben.

Altenstein, 13. Juni. (Unfere jegige Wasserleitung) ist nicht die erste Altensteins, sondern die Stadt besaß schon früher eine solche. Ihr Schöpfer war der berühmte Astronom und Franenburger Domherr Nikolaus Copernikus, der zur Zeit der Herrschaft des Franenburger Domkapitels im hiesigen Schlosse zur Verwaltung der jetzt dominikanisch-katholischen Güter Klein-Verting, Althof und Posorten residirte. Er hat die Stadt auch mit gutem Trinkwasser versorgt, indem er von dem hochgelegenen Mühlenort (früherer Obersteich), unweit des jetzigen Wasserturmes, mittelst hölzerner Röhren das Wasser nach der Stadt leitete. Bei dem Verlegen von Gas- und Wasserleitungen wurde diese alte Rohrleitung an vielen Stellen in noch ziemlich gutem Zustande aufgefunden.

Erz, 12. Juni. (Erstochen.) Ein stellenloser Kommissar namens Lichtenberg aus Königsberg, ein geborener Sachse, hat sich am Dienstag Nachmittags in einem hiesigen Hotel erschossen. Am Abend vorher hatte er mit einem jungen Mädchen im Hotel Wohnung genommen und soll sich mit der Absicht getragen haben, das Mädchen und sich zu erschließen. Im letzten Augenblick muß er von seinem Vorhaben, auch das Mädchen zu erschließen, abgesehen sein, denn er schickte es hinaus. Raum hatte das Mädchen den Korridor betreten, als der Schuß knallte; der Selbstmörder hatte sich eine Kugel in die rechte Schläfe gelagert. Das junge Mädchen wurde seinen Eltern zugeführt.

Noworzlaw, 13. Juni. (Vor der hiesigen Strafkammer) hatten sich heute der pensionirte Rangirmeister Eduard Fiehle und seine Ehefrau wegen schwerer Puppelei zu verantworten. Nach einer Anzeig der hiesigen Superintendenten Bildt haben sie es geduldet, daß ihre eigene Tochter in ihrer Gegenwart dem fluchwürdigen Geschäft als

Dirne oblag. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgte, endete mit der Verurtheilung beider Angeklagten zu je einem Jahre Zuchthaus. Die Verhaftung erfolgte sofort. — Wegen Urkundenfälschung hatte sich ferner der noch nicht 18 Jahre alte Michael Daleski aus Ober-Neßlau (Kreis Thorn) zu verantworten. Dieser brachte dem Kaufmann Schmidt in Argentan einen Brief mit dem Inhalt, S. solle dem Ueberbringer Gaderobenschild im Werthe bis zu 30 Mk. verabfolgen. Die Unterschrift lautete auf den Baumunternehmer S. Fischer aus Wobel. Dem S. fiel die unleserliche Handschrift und die Menge orthographischer Fehler auf, doch gab bald D. als Grund hierfür an, Fischer habe vor dem Ufertigen des Briefes stark dem Glase angeprochen. Die verlangten Kleidungsstücke wurden auf den Brief hin verabsichtigt. Später aber stellte es sich heraus, daß letzterer gefälscht war. Der Staatsanwalt bezeichnete zwar die Sündlungsweise des Angeklagten als sehr frech, beantragte aber mit Rücksicht auf die Jugend und die bisherige Unbescholtenheit desselben nur einen Monat Gefängniß. Der Gerichtshof beschloß demgemäß.

Zastrow, 13. Juni. (Die Genernte) hat hier und in der Umgegend in dieser Woche ihren Anfang genommen. Die Erträge sind recht erfreulich und bedeutend besser als im Vorjahre, denn durch die feuchte Witterung ist das Gras der Wiesen noch genügend gewachsen. Aee werden aber unsere Landwirthe in diesem Jahre wenig oder garnicht ernten; der Frühjahrsrost hat die Kleefelder fast gänzlich vernichtet.

Schönlanke, 13. Juni. (Gewerbliche Fortbildungsschule.) Die Stadtverordneten lebten die unentgeltliche Vereinstellung von Männern für die staatliche gewerbliche Fortbildungsschule ab. Dagegen soll ein besonderes Fortbildungsschulgebäude errichtet werden, sofern der Fiskus für die Dauer von 35 Jahren sechs Prozent der Bau- und Ausstattungskosten gewährt.

Bätow, 13. Juni. (Unfallsfall.) Gestern Abend stürzte der Besitzer Wober zu Sullenichin unweit des Dorfes von einem Fuder Stroh und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er infolge großen Blutverlustes alsbald verstarb.

Solalnachrichten.

Thorn, 15. Juni 1901.

(Militär-Übungen und Deutenoth.) Einer Anordnung des Kaisers zufolge ist im Hinblick auf die Ernteszeit und die statistisch festgestellte „Deutenoth“ auf dem Lande in der Heranziehung von Landwehrlenten und Reservisten zu Übungen große Rücksicht beobachtet worden. In der Hauptsache sind alle in Landwirtschaftsbetrieben beschäftigten Personen, für welche in diesem Jahre eine Militär-Übung fällig war, bereits eingezogen gewesen, um für die Zeit der Ernte den Landwirthen frei zu halten. Was jetzt noch eingezogen wird, ist in den Fabriken und sonstigen industriellen Betrieben beschäftigt, wenigstens auch nicht alle Landarbeiter während der Ernteszeit abzugeben sein können. Es ist in diesem Jahre das erste Mal, daß die Militärbehörde in dieser Weise schonend vorgeht, und zwar als Folge der zahlreichen Witterschriften an den Kaiser, in welchen in den früheren Jahren übungspflichtige Landarbeiter um Verzeihung von Übungen während der Ernteszeit gebeten. — Die Volksschullehrer und die freiwilligen Krankenpflege. In einem an die Provinzialschulcollegien gerichteten Erlaß macht der Kultusminister auf die neuerdings mit Erfolg versuchte Ausbildung der Seminaristen und Volks-

Lehren. Nach der ersten Arbeit winkten abends die Feste im Zoologischen Garten, in der Ausstellung am Kurfürstendam und im Berliner Rathhause. Die Reichshauptstadt wollte es sich nicht nehmen lassen, den Gästen ein festliches Willkommen zu weihen, eine dicht gedrängte Schaar war in dem mit gärtnerischer Kunst geschmückten Räumen versammelt und wogte nach dem Schluß der Ansprache des Oberbürgermeisters in fröhlicher Festimmung um die Buffets und aufgestellten Tische in zwangloser Unterhaltung. Aber Scheiden ist das Lösungswort aller Erdenbürger, bald führte der schrille Pfiff der Lokomotive sie alle wieder weit in ihr Land, nachdem sie in Berlins Mauern einige schöne Tage gemeinsam genossen! — Abschied genommen von Berlin hat auch die italienische Nachtigall Marcella Sembrich. Zur letzten Vorstellung war kein Platz selbst für hohes Aufgeld mehr zu haben; die ganze Künstlergattung erfreute sich des lebhaftesten Beifalls. Mit Blumen überschüttet, mit dem brausenden Ruf „Auf Wiedersehen“ schieden die Südländer von dem kühlen, nordischen Berlin. — Aber ohne Sang und Klang bleibt die Großstadt doch nicht; ziehen unsere Musiker nach der Winter-Kampagne hinaus, ihre Kunst aller Orten hinzutragen, tauschen wir dafür den Genuß fremdländischer Gäste ein, lernen kennen, was andere Nationalitäten singen und sagen. Höchste eigenartig und interessant waren die Konzerte in der Philharmonie, die der „Sinnliche Gesangsverein“ aus Helsingfor gegeben, 40 Herren boten den Hörern sehr gutes. Mit ausgezeichnetem Stimmmaterial trugen sie die schweremüthigen Gesänge ihres Vaterlandes vor und schmeichelten sich mit ihren weichen Melodien in die Herzen ein. — Sehr betrübend für die vielen Verehrer Ibbens sind die ersten Nachrichten über den Ge-

sundheitszustand des Dichters. Man fürchtet, daß das Lebenslicht des genialen Schriftstellers bald ganz erlöschen wird. Schon seit Monaten ist er eine vollständig gebrochene Kraft, zu keiner geistigen Arbeit mehr fähig, und langsam neigt er sich dem Grabe zu. Die große Gemeinde seiner begeisterten Anhänger trauert schon tief über den drohenden Verlust. — Ohne jegliche Ankündigung haben zwei bedeutende Männer der Bühne, Mitglieder des „Deutschen Theaters“, Abschied genommen, Hermann Nissen und Emanuel Reicher; als echte Künstler haben sie allen äußerlichen Ergrungen entsagt, ohne den Nimbus einer großen Abschiedsovation sind sie von der Stätte ihrer Triumphe geschieden, aber desto glänzender wird ihr Meisterliches Können und ihre Erfolge in der Erinnerung der Künstler und des Publikums fortleben. — Eifrig werden hier die großen monumentalen Bauten gefördert, so auch das Kaiser Friedrich-Museum nach dem Entwurf von Jhne; es soll bis zum Jahre 1903 vollendet sein. Eigenartig ist es, daß das Museum von seinem abgerundeten Eingang und an zwei Seiten von Wasser umspült wird; zwei Brücken sollen vom Nonhoff-Park nach den Eingängen führen. Dort vor dem Museum soll das Kaiser Friedrich-Denkmal aufgestellt werden. Das Museum erhält einen schönen bildnerischen Ausblick; es ist bestimmt, die nachklassische Kunst aufzunehmen. Gemälde, Skulpturen, Münzen und Kupferstichsammlungen sollen darin ihren Platz finden. — Das neue Standesamtgebäude naht sich der Vollendung und hat jetzt seinen letzten Schmuck erhalten. In der Vorhalle auf der Treppe kniet der kleine Liebesgott, mit sicherer Hand zielt er auf die Eintretenden, die vereint nun den Lebenspfad wandeln wollen. Ein Bedürfniß für Berlins Bürger ist das Standesamtsge-

hände, und daß Künstlerhände, geniale Künstlerideen es so reizvoll wie möglich schmücken, verdient vollste Anerkennung. Wenn auch wohl von den wirklich Beteiligten selten ein Blick auf die Gemälde, Friese und Skulpturen fallen wird, die Zeugen, die Wartenden finden Unterhaltung und besten Lohn für ihre Geduldszumthungen, und die Reichshauptstadt ehrt sich selbst durch solche Kunstschöpfungen. — Ein neuer, vor einigen Monaten begründeter Verein, der Verein der „Fräuleins“ — im Volksmunde sonst „Dienstmädchen“ benannt — macht zur Zeit viel von sich her; ob mit Erfolg, wird die Zeit lehren. . . . Massenentlassungen von Dienstboten finden, wie in einer neulich abgehaltenen Dienstbotenversammlung mitgetheilt wurde, besonders im Hinblick auf die beginnende Reiseszeit statt. Es wurde darüber Klage geführt, daß immer weniger Herrschaften sich die Dienstboten durch Gewährung von Kostgeld, über ihre Vabereise oder ihren Urlaub hinaus zu sichern trachten. Dadurch würden viele Mädchen brotlos. In der Versammlung wurde angeregt, über solche Dienstverhältnisse, die ihre Angehörigen schlecht behandeln oder ihr Personal zu oft wechseln, die Sperre zu verhängen. Nicht beizustimmen ist diesem Klagen. Wer die Ansprüche der Berliner Köchinnen kennt und ihr kommandirendes Wesen, entsagt gern, sich, wenn er nicht gerade muß, eine solche Fee zu halten. Die Damen der Provinzialstädte sind glücklicher in dieser Beziehung, denn sie haben noch das Recht, ihrer „Küchenfee“ etwas sagen zu dürfen, während die Berliner Hausfrau oft genug zum bösen Spiel eine gute Miene machen muß, um sich Fräulein Anna oder Guste zu erhalten. Tempora mutantur, nos et mutamur in illis. H. H.

Schullehrer zur freiwilligen Krankenpflege im Kriege aufmerksam. In den Provinzen Ostpreußen und Schleswig-Holstein sind Genossenschaften ins Leben gerufen worden, welche die Ausbildung der Volksschullehrer zu freiwilligen Krankenpflegern im Kriege sich zur Aufgabe gestellt haben, und es wird in allen Lehrerseminaren ein jährlicher Vorbereitungskursus hierfür abgehalten. Besonders wurden Turnlehrer auf den chirurgischen Universitäten für diese Zwecke unterwiesen, und es sind überall gute Erfolge erzielt. Der Kultusminister legt den Provinzial-Schulkollegien die Förderung dieser Angelegenheit in den Seminaren besonders ans Herz und sieht Verichten über den Fortgang dieser Bestrebungen zum 1. März nächsten Jahres entgegen.

(Eine Gymnastik-Schule) zur methodischen Ausbildung des ganzen Körpers soll in Berlin gegründet werden. Als Vorbild dient die Anstalt für Leibeserziehung des Prof. Attila in Newyork. Die Berliner Schule soll eine vielseitige Ausbildung gewährleisten, und zwar durch Freileicht-Gymnastik, hellenische Fechtübungen und turnerische Kampfsportspiele in möglichst leichter Kleidung. Es soll auch durch belehrende Vorträge von Fachleuten und Künstlern das Verständnis für körperliche Erziehung zu Kraft und Schönheit gehoben werden. Der Deutsche Verein für intelligente Leibeserziehung hat als geeigneten Platz für diese Schule das Lichtluft-Sportbad „Kurfürstendamm“ (auf der Radrennbahn) ausgewählt.

(Zur Geheimhändelei der polnischen Gymnastik.) Dem Berliner „Vielgrahm“ wird geschrieben: Die „Gaz. Tor.“ habe vor kurzem mitgeteilt, daß die Untersuchung gegen die der „Geheimhändelei“ angeklagten polnischen Gymnasten bereits beendet worden sei. Diefelbe habe zur Eröffnung des Hauptverfahrens keinerlei Anlaß gegeben. Der Berichterstatter der „Gaz. Tor.“ habe sogar erwähnt, daß gegen sämtliche Angeklagte ein freisprechendes Urteil gefällt worden sei. Die Frage, wo und wann dieses Urteil gefällt worden sei, lasse er aber offen. Wenn der Berichterstatter im Recht wäre, müßten die Angeklagten selbst davon in erster Linie Kenntnis erhalten haben. Da der Korrespondent des „Vielgrahm“ mit einigen der Angeklagten in Verbindung stehe, so könne er bestimmt erklären, daß eine Verurteilung derselben vor der Beendigung der Untersuchung bis jetzt nicht erfolgt sei. Aber noch mehr. Einer der Angeklagten habe dieser Tage ein privates Schreiben erhalten, das ihm aber nicht auf direktem Wege übergeben worden sei. Für diesen Brief habe sich die Thorer Staatsanwaltschaft interessiert, die das gewiß nicht gethan haben würde, wenn die ganze Angelegenheit bereits ad acta gelegt sein würde. In der letzten Zeit hätten überdies zahlreiche Hausdurchsuchungen in Culm und seiner nächsten Umgebung stattgefunden. Wie könne man nur diese Thatfache mit der Behauptung vereinigen, daß in der Angelegenheit der Geheimverbindungen bereits ein Urteil gefällt worden sei? Der Berichterstatter der „Gazeta Torunska“ fügte sich hiellidst darauf, daß die Untersuchung in Schrimm beendet worden sei. Die Angelegenheit der Posener Verbindungen sei übrigens mit denjenigen in Weßpreußen verknüpft worden, und das Urteil in dieser Sache sei dem Thorer Gericht überlassen worden. Wie hätte dann aber das Schrimmer Gericht in einer Angelegenheit ein Urteil fällen können, ohne daß das Thorer Gericht in dieser Sache ein Wort gesprochen hätte? Das „Pos. Tagebl.“ bemerkt hierzu: Bei Wiedergabe der vom „Vielgrahm“ angezeigten Meldung der „Gaz. Tor.“ haben wir unsere Bedenken betreffs ihrer Richtigkeit geäußert. Wir können dem „Vielgrahm“ nur beifolgende Ansicht und wiederholen heute unsere oft genug geäußerte Ansicht, daß die Untersuchung nicht resultatlos verlaufen dürfte.

(Kriegsveteranenverband Mader.) Die Zusammenkunft der hiesigen Kriegsveteranen war im Gegensatz zu der Maderversammlung mittelmäßig besucht, da infolge der tropischen Hitze nur 28 Kameraden erschienen waren. Beide Versammlungen wurden von dem 1. Vorsitzenden, Kameraden Schmidt, mit dem üblichen Hoch auf Se.

Hockey.

Von Elise Dale (London.)

(Nachdruck verboten.)

Spiele, wie alles in der Welt, sind der Mode unterworfen. Wie Kleider, Geräthe, Bücher, Bilder, Opern — ja sogar körperliche Schönheit — je nach der Periode dem menschlichen Geschmacke mehr oder minder zuzagen, so wird auch ein Spiel plötzlich fallen gelassen oder aber von einer Woge der Anerkennung auf die Höhe der Mode gehoben. — Und in letzterem Falle sollte man wahrhaftig glauben, alles Interesse der Gesellschaft konzentrierte sich ausschließlich auf diesen speziellen Zeitvertreib, mit solchem Eifer stürzt man sich auf alles neue.

Im sportliebenden England, das in dieser Beziehung „sets the fashion“ — die Mode angiebt — hat sich augenblicklich das Hockey-Spiel zu ungeahnter Höhe aufgeschwungen. Es ist ein Ballspiel, wie die meisten im Freien ausgeübten Spiele, und ist durchaus nicht so neuen Datums, als man glauben sollte; wenn es sich auch nicht vergleichen läßt mit dem ehrwürdigen Alter des Tennis-Spiels, von dem uns schon im Mittelalter berichtet wird.

Aber zu der Würde einer „craze“ der vornehmen Welt, das heißt einer an Berühmtheit streifenden Vorliebe dafür, ist es erst seit einem Jahre gelangt.

Die körperlichen Übungen nehmen ja überhaupt in England einen ersten Platz in der Erziehung ein, und Cricket, Tennis und Golf — vom zahmen Croquet ganz zu schweigen — werden seit Jahren beinahe wissenschaftlich betrieben; daß aber Hockey sich jemals in die aristokratischen Kreise verirren und besonders die junge Damenwelt fesseln würde, hätte vor einigen Jahren niemand für möglich gehalten.

Dem Hockey ist ein wildes, unschönes und ungraziöses Spiel und die damit verbundenen

Wahnsinn den Kaiser eröffnet. Die seit Beginn dieses Jahres in allen Schwingen eingehend besprochene Frage des Austritts der Gruppe Mader aus dem Verbande Leipzig ist im Monat Mai endgültig dahin entschieden worden, aus dem Verbande auszutreten. Die Statuten desselben bleiben jedoch für die hiesige Gruppe in Kraft und finden für die weitere Tätigkeit sinngemäße Anwendung. Mit diesem Beschlusse ist der mit der Zeit eingetretene unhaltbare Zustand, daß die Gruppe gegen Leipzig wohl Pflichten, aber fast gar keine Rechte hat, beseitigt und die Selbstständigkeit des hiesigen Verbandes gesichert. Der Vorsitzende machte dann den Kameraden die erfreuliche und interessante Mitteilung, daß in Bohsdorf bei Nilsburg ein Erinnerungsdenkmal an die im Jahre 1866 dafelbst gefallenen preussischen Soldaten demnächst enthüllt werden wird. In treuer Kameradschaft haben österreichische Veteranen es übernommen, durch Sammlungen den Fonds zur Errichtung des Denkmals aufzubringen und die Enthüllungsfestlichkeit wird sich zu einem Verbrüderungsfeite österreichischer und preussischer Soldaten gestalten. Außerhalb des fremdbüchigen Ortes Bohsdorf, am Fuße des sogenannten Weißen Berges an der Brimmerstraße, erhebt sich das imposante Denkmal. Dasselbe besteht aus einer sich nach oben verjüngenden Säule, gekrönt von einem auf einer Kugel sitzenden preussischen Adler, welcher die Schwinge entfaltet. Die Säule ist oben mit der Lorbeerkränzte Kriegsdenkmäule und unten mit der von einer Girlande umgebenen Jahreszahl 1866 geschmückt. In dem schwarzen Granitstein sind die Namen der 136 dafelbst gefallenen und beerdigten preussischen Krieger eingraviert. Das Denkmal ist von einem eisernen Gitter umgeben. (Die Enthüllung hat vor kurzem stattgefunden. D. Schrift.) Der Vorsitzende erinnerte daran, daß die hiesigen Veteranen bei der 25-jährigen Feier des Sebartages das Andenken der hier beerdigten österreichischen und französischen Kameraden durch Stiftung eines Kruges mit der Aufschrift: „Dulce et decorum est pro patria mori“ geehrt haben. — In der diesmonatlichen Versammlung wurde zunächst Mitteilung von dem Tode des Kameraden Schiemann in Schwäbe gemacht. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Kameraden von ihren Sitzen. An Stelle der üblichen Kranzspende wurde der Witwe eine Unterzählung von 5 Mk. überreicht. Darauf wurde der vom Reichstage und Bundesrathe angenommene neue Gesetzentwurf, betreffend die Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen eingehend besprochen. Dieser Gesetzentwurf hat inzwischen auch die Genehmigung des Reichstages erhalten und ist am 9. Juni im Reichsgesetzblatt Nr. 2 unter 2770 und im „Reichsanzeiger“ vom 11. Juni verkündet, also endgültig Gesetz geworden. Ob die jahrelangen eifrigen Bemühungen des Reichstages und die unzähligen Petitionen der Invaliden schon allein vom Erfolge gekrönt gewesen wären, hätte fraglich erscheinen können, aber es kamen diesmal noch die Wirren in China hinzu, und die Versorgung der Invaliden und Hinterbliebenen aus diesem Zuge führte eine allgemaine Verbesserung und Erweiterung der Kriegsinvalidenversorgung im deutschen Reiche über alle Hindernisse hinweg. Das neue Gesetz, welches als vom 1. April 1901 in Kraft getreten gilt, bringt folgende Sätze: Die Pension der Unteroffiziere und Gemeinen beträgt je nach dem Grade der Erwerbsunfähigkeit monatlich in der

	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
a. für Feldwebel	100	75	45	30
b. „ Sergeanten	75	60	36	24
c. „ Unteroffiziere	65	50	30	20
d. „ Gemeine	60	45	27	18

Die Beträge der Pension 5. Klasse bleiben wie bisher. Die Kriegszulage beträgt monatlich für Gauinvaliden 15 Mk., für die Halbinvaliden 10 Mk. Die Verfallenszulage beträgt für jede Verfallenszeit 27 Mk. monatlich. Wenn auch diese Neuverteilung der Kriegsinvaliden-Versorgung nur einen Teil der Militärpensionsgesetzgebung trifft, so ist doch jetzt wenigstens vielen

Gefahren sind keineswegs gering. Zwar folgt es so ziemlich denselben Regeln wie das Polo-Spiel, das ja durch die dabei zur Schau getragenen Reitkünste einen fesselnden Anblick und großes Interesse gewährt; aber was, zu Pferde ausgeführt, einen gewandten Eindruck macht, das sieht, wenn es zu Fuße gespielt wird, häßlich, ja unter Umständen sogar widerlich aus.

Ein Spiel mit Worten beschreiben zu wollen, ohne es durch die Anschauung illustrieren zu können, ist eine undankbare Aufgabe; und ich will den Leser nicht mit dem Veruche langweilen, ihm die Spielregeln beizubringen zu machen. Nur so viel diene zur Erklärung, daß es sich beim Hockey-Spiel darum handelt, einen schweren kleinen Thonball durch Schläge mit einem gebogenen Stock in ein kleines Loch, den sogenannten „goal“, zu treiben. Dieser goals heißt es zwei — einen an jedem Ende der langen Wiese — und zwei feindliche Parteien bemühen sich nun, den Ball vermittels wohlgezielter Stockschläge ins feindliche Lager zu praktizieren. Man kann sich die wirkende Jagd, die wilden Schwenkungen, die hagelartigen Stockschläge, die dabei ins Treffen geführt werden, vorstellen.

Wenn dieses Spiel auf dem Eise gespielt wird, so finde ich es geradezu polizeiwidrig; mitten unter die Schlittschuhläufer hineinrast dann die aufgeregte Rotte der schlecht-fahrenden Spieler, der Ball fliegt einem unter den Schlittschuhen weg, und das Eisvergnügen für Unberühmte ist ein für allemal zu Ende, ja, es ist wirkliche Gefahr vorhanden. Aber auch abgesehen vom Hockey auf dem Eise, das der seltenen Eisbahn wegen eben eine Seltenheit ist, finde ich das ganze Spiel, trotz seiner sehr komplizierten Regeln, roh und unerfreulich, und ich meine, es ist zu bedauern, daß die englischen vor-

berechtigten Klagen abgeholfen und die begründete Forderung vorhanden, daß nun auch bald die sonstigen Pensionsverhältnisse zeitgemäß geregelt werden. Besonders erfreulich ist die Bestimmung, daß Ganzinvaliden, deren Gesamtvermögen 600 Mk. nicht erreicht, vom 1. des Monats ab, in welchem sie das 55. Lebensjahr vollenden, eine Alterszulage bis zur Erreichung dieses Betrages gewährt wird. Diese Zulage wird bereits früher gewährt, sobald dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit vorhanden ist. Leider wird aber neben den erhöhten Pensionen die Zulage für Nichtbenutzung des Zivildienstverwehrens, sowie die Unfallentschädigung nur für diejenigen Unteroffiziere zuständig, welche den Anspruch auf den Zivildienstverwehren durch zwölfjährige aktive Dienstzeit erworben haben, welche Bestimmung viele Veteranen hoch trifft. Aber im ganzen ist das neue Gesetz doch wieder ein bedeutender Schritt vorwärts und wird begrüßt werden. Es zeigt sich immer mehr, daß die „als unerfüllbar“ bezeichneten Bitten der Veteranen jetzt trotz aller Jahrbücher des Herrn Debrück als gerechtfertigt anerkannt und erhöht werden. Betragen doch die Veteranenbeiträge statt der herausgerechneten 80 Millionen bis jetzt nur etwas über 4 Millionen Mark, welche Summe im Etat des deutschen Reiches doch nicht als erheblich zu bezeichnen sein dürfte, wenn man bedenkt, welche Menge von Geld damit gelindert worden und daß eine Ehrenschuld des Vaterlandes beglichen wird. Allerdings erhalten die als gänzlich erwerbsunfähig und bedürftig anerkannten Kriegsteilnehmer nur täglich 33¹/₂ Pfennig. Mit einem Hoch auf treue Kameradschaft wurde der geschäftliche Teil der Sitzung geschlossen und die nächste Versammlung auf Sonntag den 7. Juli festgesetzt.

(Einen Bazar) veranstaltete am Sonntag den 23. d. Mts. der katholische Frauenverein Vincent a Paulo wie alljährlich zur Unterstützung der Armen in Viktorienstadt. Das Konzert bei demselben wird von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwiz ausgeführt.

(Die ganze Jakobsvorstadt ist erfreut) durch die ministerielle Zurückweisung des Refus, welchen der Unternehmer eines zweiten Sante-Salunngs- und Fell-Trocknungsbüchens gegen die Stadt, sowie später durch den Bezirksausschuß beim Handelsministerium eingeleitet hatte. Die kräftig fortschreitende Entwicklung der Vorstadt, wie die vielen Neubauten dieses Jahres sie erweisen, fördert der Ausweg des mehr als einjährigen Verwaltungsrechtstretes angesehentlich, ebenso wie die Berücksichtigung ihrer Interessen durch die neue zielbewußte Gemeindeverwaltung, der die Jahrelang vergebens erbetene Festlegung der Schlachthausstraße zu danken ist. Im Zeichen des Fortschritts steht nämlich die Zeit, und veralteter Widerstand gegen die Hebung desselben durch Wegeverbesserung macht sich einfach lächerlich. Hoffen wir, daß in unserem ganzen Reichslande das Straßennetz immer mehr ausgebaut und verbessert wird und daß man auch an Wisfeln und Benders Bläue in Neu-Culmer Vorstadt oder gar Branner- und Gerberstraße geht.

(Staatskammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Grafmann. Als Beisitzer fungierten die Herren Landgerichtsrath Engel, Landrichter Wölfl, Landrichter Technau und Gerichtsassessor Hahlweg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Weiser. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsschreiber Bahr. — Zur Verhandlung standen 6 Sachen an. In der ersten waren die Arbeitsbüchsen Max Smolarek und Johann Radzinski aus Mader gekündigt, am 14. März d. Js. verurteilt zu haben, dem Eigentümer Michael Strzelecki aus Mader aus dessen Garten eine Krabe und mehrere Eisenbänder zu stehlen. Sie wurden bei dem Diebstahl überführt, entkamen aber durch die Flucht, wobei sie die gestohlenen Sachen am Thortorte zurückließen. Der Gerichtshof verhängte

nehmen Mädchen sich auf diesen Sport verlegt haben.

Sie sind jedoch sehr stolz darauf. Ueberall haben sich Klubs gebildet, die allwöchentlich auf einer eigens dazu hergerichteten gewählten Graswiese ihren „Spieltag“ haben; und auf den kleinen Haltestationen der Eisenbahnen sieht man täglich Mitglieder solcher Klubs in kurzen Hosen und Filzhüten, mit ihren Stöcken und derben Stiefeln bewaffnet, die sich der Bahn nach den betreffenden Versammlungsplätzen begeben. Denn zu einem regelrechten Spiele gehören über 20 Personen.

Das Spiel wird von einem Unparteiischen oder Schiedsrichter bewacht. In jedem goal steht in einfarmer Langeweile eine Wächterin, „the goal-keeper“, die den Ball eventuell verhindern muß, in den goal zu rollen; — die übrigen Mädchen laufen, schwenken, schlagen zu, machen sich den Ball freitig, jagen sich gegenseitig den Ball ab — alles streng nach den Regeln des Spieles.

Die Spieler sind nicht alle gleichwertig — man erwählt einen captain und vertheilt die Rollen je nach der Begabung nach dem Geschick. Oft fliegt der harte Steinball einer der Spielenden ins Gesicht und giebt ihr ein blaues Auge oder bricht ihre Nase — oft verlegen die Stöcke, die von allen Seiten den Ball zu treffen suchen, die Schenkel der Spielenden in sehr schmerzhafter Weise (man schnallt sich sogar steife Schutzgamaschen zur Verhütung eines Beinbruchs an!), oft gleitet eine aus und verrenkt sich den Knöchel, und noch öfter veranlaßt das allzu schnelle Laufen schlimme Anfälle von Athemnoth und Erschöpfung; aber das alles macht Hockey nicht unpopulär, die Mode ist eben allmächtig.

Nicht alle, die am Hockey-Spiel theilnehmen, thun es aus wirklicher Vorliebe; sie werden fortgerissen durch einige wenige, Tonangebende, die in ihrer übertriebenen

über Smolarek, der wegen Diebstahls bereits mehrfach vorbestraft ist, eine dreimonatliche und über Radzinski eine einwöchentliche Gefängnisstrafe. — In der zweiten Sache wurde die Arbeiterin Juliana Rehn geborene Krause aus Bohsdorf schuldig befunden, im April 1901 auf dem Artillerie-Schießplatze hier selbst verschossene Munition zu haben. Sie wurde dafür mit 3 Tagen Gefängnis bestraft. — Auch in der dritten Sache bildete ein Eigentümerversuchen den Gegenstand der Anklage. Auf der Anklagebank hatte die Rätchertochter Pauline Wölfler aus Siegfriedsdorf Platz genommen, welche einräumte ihrem früheren Dienstherrn, dem Besitzer Moriz in Colmansfeld, aus einer Kommode eine goldene Damenuhr nebst Kette sowie zwei Damengürtel gestohlen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu 4 Monaten 1 Woche Gefängnis. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde sodann gegen den Zimmergesellen Peter Gerlachinski aus Mader, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit verhandelt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. — Ferner hatten sich in nicht öffentlicher Sitzung der Gastwirth Alexander Madszter und dessen Ehefrau Hermine Madszter geborene Senran aus Culm wegen Kuppelei zu verantworten. Von ihnen wurde der Ehemann zu 14 Tagen Gefängnis und die Ehefrau zu 1 Monat Gefängnis, sowie beide zu einer Geldstrafe von je 150 Mk., im Nichtbeitragsfalle zu noch 10 Tagen Gefängnis verurtheilt.

(Verhaftung wegen Sittlichkeitsverbrechen.) Unter dem Verdacht, an der achtjährigen Schülerin Felicia Burnitz hier ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben, wurde gestern der vielfach vorbestrafte Arbeiter Julius Gehre aus Mader, Lindenstraße 2 wohnhaft, verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt, welches gegen ihn Untersuchungshaft verhängte.

Litterarisches.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß nach Aufnahme der erweiterten Flottenvorlage die heranwachsende deutsche Jugend in Schaaren herbeiströmt, um sich dem Dienst in der kaiserlichen Marine zu widmen, sei es im seemännischen Beruf, sei es in den mit letzterem verwandten Fächern der Technik und der Verwaltung. Vielteils doch für die nächsten Jahrzehnte der seemännische Beruf, der an und für sich durch Befriedigung der Neugier auf jede thatkräftig veranlagte Jünglingsnatur ganz besonders Reiz ausübt, die glänzendsten Aussichten. Dem Bedürfnis der Admiranten und deren Angehörigen, sich eingehend über alles genau informieren zu können, was den Dienst in der kaiserl. Marine anbelangt, kommt sehr gelegen die neueste Erscheinung auf dem Gebiet der Marine-Literatur entgegen unter dem Titel „Die deutsche Flotte, ihre Entwicklung und Organisation von Graf Reventlow, Kapitänleutnant a. D. Verlag von Fr. Lehmann, Zweibrücken i. d. Pfalz.“ Preis nur 3.—. Das prächtig ausgestattete, mit 142 Textbildern und 51 kolorirten Wiedergaben versehene Werk enthält zunächst eine Zusammenstellung aller dienstlichen Bestimmungen, betreffend die Bedingungen des Eintritts und die Ausgestaltung der eingeschlagenen Laufbahn. Des weiteren wird der Dienst und das Leben an Bord in feinfühler Weise beschrieben, sodas der Aspirant sich ein genaues Bild schon machen kann von dem, was seiner wartet, wenn es ihm glückt, neben dem Ausweis wissenschaftlicher Reife auch als fürberlich brauchbar erachtet zu werden, namentlich in bezug auf Sehtkraft, Schwindelfreiheit und Farbenblindheit. Aber auch der Laie, der den Wunsch hat, sich über die Fortschritte im Schiff- und Maschinenbau, in der Schiffs-Artillerie, im Torpedowesen etc. zu unterrichten, findet die nötige Auskunft, unterstützt durch Pläne und kolorirte Zeichnungen. Alles in allem ein sehr nützlich Buch, dessen Anschaffung jedem Flottenfreund nur zu empfehlen ist. Liborius, Vizadmiral a. D.

Liebe zum Sport diese Klubs bilden. Nun sind frische Spiele im Freien, lange, kräftigende Wanderungen gewiß jedem jungen Mädchen zu empfehlen —; ja, es wäre sehr zu wünschen, daß unsere deutsche weibliche Jugend sich mehr und mehr körperlichen Übungen hingeben könnte; aber Hockey sollte von der Liste solcher „Erholungs“-Spiele gestrichen werden, weil es keiner der Bedingungen entspricht, die an ein gesundes und verständiges Spiel gestellt werden müssen. Das lange, athemlose Rennen, gefolgt von ebenso langem Stillstehen; das Wilde und Gefährliche des blinden Losschlagens mit den Stöcken, die Nothwendigkeit eines besonderen Kostüms, das mühsame und kostspielige Vorbereiten eines großen Spielplatzes — alles spricht gegen diesen Sport.

Freilich mag den jungen englischen Mädchen zur Entschuldigung dienen, daß sie in diesem letzten Jahre vor lieber langer Weile nicht wußten, was sie thun sollten! Gebillige Vergnügungen anderer Art waren des Krieges wegen nicht zu haben, und die Jugend braucht Abwechslung und ein treibendes Interesse. Kein Wunder, daß man auf diesen Sport verfiel, war man doch der anderen Spiele milde.

Und doch hat jedes andere Spiel einen besseren raison d'être, als gerade Hockey. Im Tennis läßt sich Grazie und Geschicklichkeit entfalten, in Golf ist viel gesunde Gehbewegung mit dem Spiel verbunden; das Croquet übt das Auge und erfordert Nachdenken und Kombinieren, und Cricket — das ja auch ausschließlich von der männlichen Bevölkerung gespielt wird — schäht man als ehrwürdiges Nationalspiel, als das Bindeglied und Unterhaltungsmittel aller Stände. Nur das Hockey besitzt keinen aller jener Vorzüge, und ist eben eine „craze“ und nichts mehr. Möge es sich nie nach Deutschland verirren.

Mannigfaltiges.

(Ein empörender Angriff) gegen ein unbefehltes junges Mädchen führte den Bismarckmann Emil Benz unter der Anklage der thätlichen Beleidigung vor die dritte Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Als die Verkäuferin Emma B. an einem Maabend dieses Jahres mit einer Freundin durch die Blumenstraße ging, wurde sie plötzlich von einem hinter ihr gehenden Manne, dem Angeklagten, in der schamlosesten Weise angegriffen. Als das junge Mädchen sich von dem Unholde befreit hatte, machte dieser mit lachendem Munde eine cynische Bemerkung. Die Freundin der Beleidigten hatte schnell einen Schutzmann geholt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Aus der Urtheilsverkündung ging hervor, daß der Gerichtshof das schamlose Verhalten streng gerügt hatte, wie es im Interesse der öffentlichen Sicherheit und bei den überhandnehmenden Angriffen gegen schuldlose Frauen auf offener Straße geboten sei. Das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß von 6 Monaten Gefängnis sei deshalb weit überhöht und auf ein Jahr Gefängnis erkannt, auch auf sofortige Verhaftung des Verurtheilten erkannt worden.

Bezüglich der Kasse des Vorschußvereins in Herzberg a. E. ist dem „Berl. Tagebl.“ von zuständiger Seite folgende vom 31. Mai datirte Erklärung zugegangen: „Die im „Berliner Tageblatt“ Nr. 265 vom 28. Mai d. J. enthaltene (auch in unser Blatt übergegangene — Schriftl.) Darstellung über angeblich in der Kasse des Vorschußvereins in Herzberg a. E. festgestellte Fehlbeträge entbehrt all und jeder Begründung. Weder ist während meiner Kassensführung je ein Fehlbetrag in der Vereinskasse vorhanden gewesen, noch stand diese jemals in direkter oder indirekter Geschäftsverbindung mit Hypothekendarlehen. Georg Gerhardt.“

(Wegen Rechtsbengung) — er hatte eigenmächtig Strafen als verbüßt angegeben, obwohl die Verurtheilten keine Sühne geleistet hatten — ist in Kiel der Polizeikommissar Franke in Rendsburg zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

(Die an Wahnsinn grenzende Bestialität) des Bingers Franz Bratuscha aus Praxdorf bei Bettan beschäftigte am Dienstag und Mittwoch das Geschworenengericht in Marburg (Dran). Bratuscha wird

bekanntlich beschuldigt, seine zwölfjährige Tochter Johanna erwidert, gebraten und einen Theil des Leichnams gegessen zu haben. Am 16. April hatte das Kind in der Nähe der elterlichen Wohnung einen Baum angezündet, trante sich nicht mehr nach Hause und trieb sich hungernd in der Umgebung herum. Das Verschwinden des Kindes wurde damals durch Bratuscha angezeigt. Als nun blutige Kleider im Hause und Knochenreste in der Düngrube gefunden wurden, ward das Ehepaar Bratuscha als des Mordes verdächtig verhaftet. Franz Bratuscha bekennt sich des Mordes schuldig und schildert die Verhüllung der Leiche wie folgt: Er habe sie in fünf Stücke getheilt, zuerst mit einem Brotmesser, dann aber, da die Knochen zu hart waren, mit einer Hacke. Zuerst hieb er den Kopf ab, dann die Unterschenkel von den Knien angefangen; hierauf theilte er den Rumpf in zwei Theile von oben nach unten. Seine Frau half ihm und hielt die Leiche während der ganzen Prozedur. Fünf Stücke warf er ins Feuer, legte noch Holz dazu, als dann ein Stück vom Unterschenkel. Ob seine Frau dies gesehen habe, wisse er nicht. Einige Knochenreste habe er dann in die Düngrube geworfen, worauf er schlafen ging. Auf Befragen giebt der Angeklagte an, er habe gedacht, das Mädel sei ohnehin zu nichts nütze. Am Ende werde er für sie die Spitalkosten bezahlen müssen; da habe er sich bei der Begegnung im Walde entschlossen, sie um's Leben zu bringen. Beim Nachhausekommen habe er die That seiner Frau mitgetheilt; diese habe ihn nicht ausgescholten, denn auch sie sei froh gewesen, daß das Mädchen schon todt sei. Beim Morde sei die Frau nicht anwesend gewesen; auch habe sie ihn nicht dazu verleitet. — Nach weiterer Meldung wurde Bratuscha zum Tode, seine Frau zu vier Jahren Kerker verurtheilt. Dasselbe Schwurgericht verurtheilte auch die 38 jährige Bäuerin Theresia Holz, die ihr neunjähriges, ansehnlich geborenes Kind Aloisia erwiderte, zum Tode. Als die Leiche der Aloisia im Walde gefunden ward, agnoszirte sie Bratuscha als seine verschollene Tochter Johanna, um jeden Verdacht, daß er sein Kind verbrannt habe, abzulenken. Gerade dieser Umstand führte zur Entdeckung seines Verbrechens.

(Selbstmord eines Schulknaben.) In der Harvorstraße in Lindenau (Sachsen) hat sich Dienstag Nachmittag ein 13 jähriger Knabe durch Erhängen entleibt. Derselbe

hatte wiederholt die Schule veräußt und mag aus Furcht vor Strafe den Beklagtenwerthen Schritt gethan haben. (In Bad Nauheim) springt die Quelle 12 seit einigen Tagen nicht nur mit alter Kraft und Fülle, sondern liefert über 100 Kubikmeter Sprudelwasser am Tage mehr als in den letzten 10 Jahren.

(Die Zeitung muß doch voll werden!) Diese Redensart kann man täglich Duhende Male hören. Gefällt irgendwem der oder jener Artikel nicht, so schilt er in allen Tonarten, und gleich schall's ihm von anderer Seite beifällig entgegen: „Na, die Zeitung muß doch voll werden.“ Wenn doch diese guten Leute eine Ahnung hätten, wie es in einer Zeitungsredaktion zugeht, was für Plagen und Scherereien die „Zeitungsleute“ haben. Oft klebt an wenigen, aber inhaltschweren Beilen eine Arbeit, die Stunden erfordert hat. Tag für Tag laufen ganze Berge von Schriftstücken ein, die sich auf hundertlei verschiedene Dinge beziehen. Wollte man alles das mit Druckerwerkzeuge überfließen, so könnte die Zeitung täglich in einem stattlichen Bande erscheinen. Selbst von den mit großer Mühe ausgedruckten wichtigsten Sachen kann in der Regel schließlich nur das allerwichtigste benutzt und gedruckt werden. Also gerade umgekehrt wird ein Schuß daraus! Nicht um das „Vollwerden“ ist jeder Redakteur eines gewissermaßen angelegenen Blattes besorgt, sondern darum, wie er den massenhaften Stoff in dem zur Verfügung stehenden Raume unterbringt. Wenn große Prozesse verhandelt werden, theilweise zu gleicher Zeit, die ganze Seiten verschlingen, oder wenn die Parlamente tagen, dann müssen zahlreiche brauchbare Manuskripte, die sonst unbedingt benutzt worden wären, zurückbleiben oder in den Papierkorb wandern. Selbst in der sogenannten „Sauben Zeiten“, also jetzt, ist keine bessere Zeitung um Stoff verlegen.

(Schlagfertig.) Lehrer (zum Oberförster): „Was werden Sie aber sagen, Herr Oberförster, wenn Sie eines Tages in der Hölle aufwachen?“ — Oberförster: „Na — guten Morgen, Herr Lehrer! werd' ich halt sagen.“

Haus- und Landwirthschaft. Für Gartenbesitzer. Um das Anfrischen von Insekten an die Obstbäume zu verhindern, darf man nur einen starken Bindfaden mit der sehr wohlfeilen grauen Dreck-

silberfarbe bestreichen und unten am Stamme um den Baum binden. Man kann sicher sein, daß dann kein Insekt an dem Baume hinauf kriecht.

Verantwortlich für den Inhalt: Feinr. Wartmann in Thorn.
Amliche Notierungen der Danziger Produkte- Börse
vom Freitag den 14. Juni 1901.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito roth 738 Gr. 125 Mt.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 677 Gr. 127 Mt., transito große 641 bis 668 Gr. 97—102 Mt.
Sager per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 131 Mt.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,25—4,05 Mt. Roggen- 4,50—4,85 Mt.
Samburg, 14. Juni. Rüböl ruhig, loco 58. — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 6,40. — Wetter: bedeckt.

Ueber Land u. Meer.

Heft VI schreibt 1894 Nr. 11: Das Eucalyptus-Mundwasser Marke Hohenzollern der Königl. Hof. J. F. Schwarzlose-Söhne, Berlin, Markgrafenstr. 29, hat sich als das angenehmste, zuträglichste und sparsamste bewährt. Broschüre gratis und franko. Vorräthig in allen besseren Parfümerie- und Coiffeurgeschäften.

Die seit Jahrzehnten bekannten von zahlreichen wissenschaftlichen Autoritäten und praktischen Vätern angewandten Apotheker Rüd. Brandt's **Schweizer-Pillen.**
sind heute noch in allen Kreisen das beliebteste Hausmittel. Man achte darauf, daß jede Schachtel als Etiquette das weiße Kreuz in rothem Felde, wie nebenstehend, trägt. Wo nicht in den Apotheken erhältlich, wende man sich mit 10 Pf. Postkarte an Apotheker Rüd. Brandt's Nachf., Schaffhausen (Schweiz).
Schachtel Inhalt: 60 Pillen von 15 gr. Wuchstergabe, 30 Pillen von 15 gr., Bitterstoffe, Gentianen je 0,5 gr., dazu Gentianen und Bitterstoffpulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. herzustellen.

16. Juni:	Sonn.-Aufgang	3.39 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.22 Uhr.
	Mond.-Aufgang	3.39 Uhr.
	Mond.-Unterg.	8.08 Uhr.
17. Juni:	Sonn.-Aufgang	3.39 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.23 Uhr.
	Mond.-Aufgang	4.44 Uhr.
	Mond.-Unterg.	8.56 Uhr.

Die Firma Max Roth in Thorn, deren Inhaber der Kaufmann Max Roth in Thorn ist, ist heute im Handelsregister A, unter Nr. 118 gelblich worden.
Thorn den 8. Juni 1901.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Volksmühle an Leibisch und Wieland belegene, im Grundbuche von Volksmühle, Band I, Blatt 17, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des mit seiner Ehefrau in Sittlergemeinschaft lebenden Aufsteigers Paul Karlowski eingetragene Grundstück
am 23. August 1901,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.
Das Grundstück gehört zur Gemauerte Volksmühle und ist in der Grundsteuerunterrolle unter Artikel 106 mit 9,55 Thaler Reinertrag eingetragen. Es ist 7,82,27 ha groß und besteht aus Acker, Weide und Holzung.
Thorn den 7. Juni 1901.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Mader, Thorenstraße 31, sowie kleine Hofgärten, hinter den Eichbergen und in Blüthen belegene, im Grundbuche von Mader, Band XII, Blatt 34, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des mit seiner Ehefrau Marianna, geb. Winarczyk in Sittlergemeinschaft lebenden Valentin Kanowski eingetragene Grundstücke, Kothensche, bestehend aus Wohnhaus nebst Stall, Scheune, Abtritt, Hofraum und Danegarten — zusammen 0,21,73 ha groß — und aus Acker, Wiesen und Unland — 2,87,82 ha groß — insgesamt also 3,09,05 ha, in der Grundsteuerunterrolle unter Nr. 16 mit 375 Mt. Nutzungswert eingetragen,
am 25. Juni 1901,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.
Thorn den 11. Juni 1901.
Königliches Amtsgericht.

Stechbrief.
Der unten beschriebene Schreiber Carl Mohrt aus Mader, geboren am 31. März 1883 in Treusfab, evangelisch, ledig, ist, nachdem er wegen Hehlerei und Betruges seit 30. Mai 1901, vormittags 10 Uhr, im Justizgefängnis in Schwie eine einjährige Gefängnisstrafe verbüßt, aus dem Krankenhaus in Schwie in der Nacht vom 10. zum 11. Juni 1901 entwichen.
Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das nächste Justizgefängnis abzuliefern, sowie an den hiesigen Akten 3 D, Nr. 243,00 sofort Mittheilung zu machen.
Thorn den 13. Juni 1901.
Königliches Amtsgericht.
Beschreibung:
Alter: 18 Jahre, Größe: 1 m 60 cm, Statur: schlank, Haare: dunkelblond, Augen: grau, Nase, Mund: gewöhnlich, ohne Bart, Gesicht: länglich, Gesichtsfarbe: blaß, Sprache: deutsch, Sitze: frei, Zähne: vollständig, Augenbrauen: braun. Besondere Kennzeichen: keine.

Bekanntmachung.
In öffentlicher Ausschreibung sollen die Erdarbeiten zur Erweiterung des Bahnhofs in Et-Chlau im Betrage von rund 43 000 cbm vergeben werden.
Bedingungen können gegen portofreie Einsendung von 1 Mark in bar bezogen werden.
Lageplan und Profilzeichnungen liegen im hiesigen Bureau im Inspektionsgebäude, Zimmer 36, und bei der Bauwerkerei Et-Chlau zur Einsicht an.
Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum Terminfrunde am
Sonnabend, 29. Juni d. J.,
vormittags 11 1/2 Uhr,
einzubringen.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Thorn den 12. Juni 1901.
Königliche Eisenbahn-Verkehrsinspektion 2.

Macht mit **Maggi's** GUTE SUPPEN

Adolph Leetz, Thorn,
Seifen- und Lichte-Fabrik.
Aromatische
Terpentin-Wachskern-Seife
ist die
sparsamste und beste
Haushaltungsseife.
Keine Hausfrau sollte es daher verabsäumen, dieselbe einzuführen. Die Ueberzeugung wird es lehren, daß die von mir neu fabrizirte aromatische Terpentin-Wachskernseife die beste und billigste ist.
Dieselbe, nur echt mit nebenstehendem Waarenzeichen „Copernicus“, ist in allen Kolonialwaaren-Handlungen sowie in meinem Detail-Geschäft Altkädtischer Markt 36 erhältlich.
Adolph Leetz.

Die **„Staatsbürger-Zeitung“**
tritt gemäß ihren Grundsätzen: „für Wohlfahrt, Freiheit und Macht des deutschen Vaterlandes“ unter „Erhaltung des reinen Deutschthums“ in entschiedener unabhängiger Weise für die Interessen des deutschen Volkes, besonders des werthvollen Theiles ein. Namentlich scharf bekämpft sie die schädlichen Einflüsse des Judenthums auf das Geschäftsleben und die schrankenlose Ausbeutung der wirtschaftlich Schwächeren. Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Landwirthe und Arbeiter finden ihre Interessen im Sinne einer gesunden Sozialreform vertreten; in gleichem Maße ist die „Staatsbürger-Zeitung“ stets befreit, für die Verbesserung und angemessene Gestaltung der Lage der mittleren und unteren Beamten einzutreten.
Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.
Als Sonntagsbeilage wird der „Staatsbürger-Zeitung“ unentgeltlich die Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt“,
die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und Rätselsprünge etc. bringt, beigegeben.
Der Bezug der „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ kostet bei den Postaufkäufeln vierteljährlich 4 Mark, mit Bestellgeld 4 Mark 72 Pf., monatlich 1,34, bezw. 1,58 Mk.
Probenummern unentgeltlich von der
Geschäftsst. Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, von sofort zu vermieten. Copernicusstr. 15, part.
1 Wohnung, neu renovirt, 2 Zim., Küche und Zubehör von sofort zu vermieten, Schulstr. 7, Eduard May.

Motorwagen.
Opel Fahrräder
Weltausstellung Goldene Medaille. Paris 1900
G. Peting's Wwe., Thorn.
A. Opel, Rüsselheim a. Main.

MEY'S Stoffwäsche
aus der Fabrik von MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
Kgl. 8 Mk. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant, von Leinwandseide kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch Russert vortheilhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.
Vorräthig in Thorn bei F. Menzel.

Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt
im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände zc. Prosp. franco.
Die von Herrn Landrath von Schwerin bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus
8 Zimmern
nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist Altstädtischer Markt 16 von sofort zu vermieten.
W. Busse.

Gerechtestr. 30,
eine schöne Kellerwohnung, auch zum Obshandel passend, von sofort oder auch später zu vermieten.
J. Blesenthal, Copernicusstr. Nr. 9.
Eine herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, mit reichlichem Zubehör, ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen Rathharinenstr. 10, pt.
Die erste Etage,
bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, ist von sofort zu vermieten.
A. Wlase, Elisabethstraße 6.

Junge Mädchen und Frauen, die billig bessere Stellungen suchen, mögen sich wenden an das Familienblatt, „Deutsche Frauen-Ztg.“, Coopenick-Berlin.

Es empfiehlt sich zur Anfertigung von **Stich-, Häfel- u. a. vorkommenden Handarbeiten.** Johanna Wille, Gerechtftr. 30, I.

Ein junges Mädchen von guter Herkunft, geküht auf gute Zeugnisse, sucht Stellung als Verkäuferin in einem Galanterie-, Luxus- oder Porzellan-Geschäft. Angebote unter **Nr. 100 L.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Kindermädchen für 1 einjähriges Kind kann sich melden im Kasino Seglerstraße 8.

Aufwärterin für die frühen Morgenstunden gesucht. **Präsidentenstraße 10, II.**

Ein Eintajierer wird gesucht bei **Bernstein & Co.,** Heiligegeiststraße 12. Dasselbst sind 2 sehr gut erhaltene **Fahrräder,** Marke „Hercules“ und „Germania“, billig zu verkaufen.

2 tücht. Stellmacher, gleichviel verheiratet oder ledig, finden dauernde Stellung bei guter Arbeitsarbeit, sowie 2 kräftige **Schmiedegellen (Zuschläger)** in der Arbeitswagen-Fabrik von **J. H. Röhr, Culm.**

Ein Lehrling kann von sofort eintreten. **Otto Sakriss, Bäckermeister,** Gerechtftr. 6.

Tüchtiger Arbeitsbursche kann sofort eintreten. **Louis Grodnick,** Thurnstr. 12, I.

34500 Mk. à 5% zur absolut sicheren 1. Hypothek städtischen Grundstücks gesucht. Meldungen von Kapitalisten erbeten unter **B. C.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5-6000 Mark auf sichere Hypothek zu vergeben. Angeb. u. **Z. A.** in der Geschäftsstelle erbeten.

5000 Mark auf 1-stellige Hypothek gesucht. Angeb. von Kapitalist. unter **A. B.** an die Geschäftsst. erb.

3000 Mark, 5% 2-stell. Hypothek, auf dauerlichen Grundstück, innerhalb erster Hälfte des Verkaufspreises, daher pupill. sicher, zu vergeben. Anfragen unter **F. H.** in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Ein Grundstück in Moder, etwa 10 Morgen Wiese und 10 Morgen Land groß, 15 Min. von Thorn, vorzüglich zur Gärtnerei geeignet, ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen evtl. auch zu verpachten. Näheres beim Restaurateur **Rüster,** Moder, Soldatenheim.

Unser Grundstück, Bachestr. 12 und Strobandstr. 13, mit Schmiede ist preiswert unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Meller's Erben,** Bachestr. 12, I.

Wein Grundstück, Moder, Rosenstr. 1, bestehend aus 1 Wohnhaus und 4-5 Bauplätzen, sämtl. an der Straße gelegen, bin ich willens unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Näheres dabeilbst bei **A. Birkner.**

Wein Grundstück, best. aus Wohnhaus mit 8 Wohn-, Hintergeb., Stallungen und Gartenland bin ich willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Liedtke,** Moder, Manerstraße 9.

Sehr gut eingebaute **Strompfrickerei** mit großer, fester Rundsicht ist günstig zu kaufen. Gest. Anfragen u. **Nr. 101** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Wegen Aufgabe des Geschäfts stehen zum Verkauf: Pferde, Geschirre, Robrioleis und Arbeitswagen; ferner starke Felgen, Speichen, rot- und weißbuche; sowie eichene Wöhlen etc. **Nutzungshalber** sehr gut erhaltene eichene und eichene Möbel, Betten, sowie allerlei Hausgeräth. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Ein gut erhaltener **Rastenwagen,** ein- und zweispännig, ist preiswert zu verkaufen. Näheres **Rantine Pioneer-Bataillon 17,** Thorn.

Ein gut erhaltenes **Doppelstehpult** zu kaufen gesucht. Adressen unter „Pult“ in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein schön. möbl. Part.-Zimm. v. Hof. zu verm. **Zuchmacherstr. 5, pt., r.**

Ein Bücherhändler oder -Regal wird zu kaufen gesucht. Angebote unter **B. 25** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein gutes Damenrad ist umständehalber billig zu verkaufen. **Brombergerstraße 48, I.**

Fahrrad, hochfein, Halbbrenner, 1 Jahr alt, neu 300 Mk., ist für den festen Preis von 120 Mk. sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein fast neues, gut erhaltenes **Fahrrad** (Hercules) billig zu verkaufen. Näheres bei **Rungo, Amtsgericht.**

2 gute Sophas sind billig zu verkaufen bei **H. Krüger, Copernicusstr. 33.**

1 elegante Concert-Zither mit Zubehör preiswert zu verkaufen. **Brombergerstr. 82, III, r.**

1 Rappstute, 2 1/2 jährig, **1 Hengstfohlen,** braun, 1 1/2 jährig, **1 Stutfohlen,** Rappe, 1 1/2 jährig, **2 Abjahfohlen,** Hengst, braun, verkauft **Lau, Schwanau.**

Zwei junge, frisch-milchende **Rühe** zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Braunschweiger Gemüse-Konserven

5 Pfd. junge Schnittbohnen	Mk. 0,36
5 " " " "	" 0,80
2 " " " "	" 0,38
2 " " " "	" 0,85
2 " " " "	" 0,50
2 " " " "	" 1,00
2 " " " "	" 0,70
2 " " " "	" 0,95
2 " " " "	" 0,80
2 " " " "	" 0,36
5 " " " "	" 0,85
2 " " " "	" 0,50

Erbsen.

2 " junge Erbsen billigste	" 0,45
2 " " " "	" 0,55
2 " " " "	" 0,60
4 " " " "	" 1,00
2 " " " "	" 0,80
2 " Kaiser-Erbsen	" 1,25

Spargel.

2 " Stangen-Spargel	1,10
2 " " " "	1,50
2 " " " "	1,80
2 " " " "	2,25
2 " Schnittspargel m. Köpfen I	1,10
2 " " " " II	0,95
2 " Schnittspargel ohne	0,80
2 " " " "	0,80
2 Pfd. Pfefferlinge	Mk. 0,80
2 " " " "	" 0,80
2 " " " "	" 1,40
1 " " " "	" 0,80
1/2 " " " "	" 0,50

Konkurrenzlose Metzger Kompot-Früchte

2 Pfd. Aprikosen	Mk. 1,40
4 " " " "	" 1,10
4 " " " "	" 1,90
4 " " " "	" 1,20
4 " " " "	" 2,25
2 " " " "	" 1,50
2 " " " "	" 1,50
2 " " " "	" 1,20
2 " " " "	" 2,20
4 " " " "	" 1,30
2 " " " "	" 1,70
2 " " " "	" 1,05
2 " " " "	" 1,90
4 " " " "	" 1,40
2 " " " "	" 0,90
4 " " " "	" 1,50
4 " " " "	" 1,00

Metzer Marmeladen.

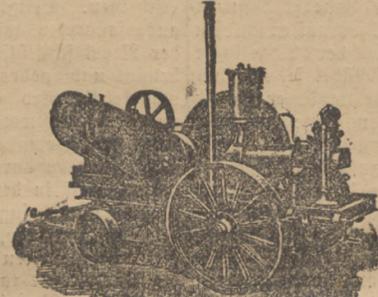
1 Pfd. Erdbeeren	Mk. 0,60
1 " " " "	" 0,30
1 " " " "	" 0,35
1 " " " "	" 0,50
1 " " " "	" 0,40
1 " " " "	" 0,45
1 " " " "	" 0,70

Carl Sakriss, 26 Schuhmacherstraße 26. **Telephon Nr. 252.**

B. Doliva.
Thorn-Artushof.
Herrenmoden.
Garantirt
tadellose Ausführung.

Zahn-Atelier von J. Sommerfeldt,
Bromberger-Vorstadt, Wellenstr. 100,
Zahn-Techniker für Metall-, Kautschuk- und
Aluminiumgebisse.
Zähne von 3 Mk. an, Zahnfüllungen von 2 Mk. an.
Lössbar befestigte künstl. Zähne
ohne Gaumenplatte.
Deutsches Reichspatent.

Die beste und im Betrieb billigste Kraft für die Landwirtschaft.



Deutzer Spiritus-Lokomobile
zum Betrieb von Dreschmaschinen etc.,
sowie stationäre Spiritus-Motore
für Pumpenanlagen, zum Schroten, Häckselchneiden, Molkerbetrieb etc.
System Otto, mit elektrischer Zündung,
ohne Aenderung, auf Wunsch auch mit Petrol und Benzin zu betreiben, daher völlig
unabhängige Betriebskraft.
Gasmotoren-Fabrik Deutz,
älteste u. größte Motorenfabrik des Continents.
Ingenieurbureau Danzig, Stadtgraben 6, am Bahnhof.
Einzige Spezialität seit 33 Jahren.
58000 Motoren mit 390000 Pferdestärken im Betrieb.
Ia Referenzen. Prompte Lieferung. Konstante Zahlung.
Vertreter: Born & Schütze, Mocker b. Thorn.
Monteure jederzeit von hier aus zur Verfügung.

Dachpfannen,
Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblende-
und alle Arten Formsteine
in rother Farbe, garantiert wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franco
jeder Weichselabzweigung und frei Waggon Thorn
Dampfziegelei Blotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Leibnizstraße 38.

Großes Lager von Möbeln in jeder Holzart der Neuzeit entsprechend zu billigsten Preisen.
Beschäftigung des Mannes
- Verkaufsstellen bereitwilligst -
P. Trautmann-Thorn.



Ausgezeichnet ist der Kaffee, wenn er unter Zusatz echten Feigenkaffees von **Andre Hofer,** Freilassing, Baiern, bereitet wird von **Andre Hofer** Schutzmarke.
Feigen-Kaffee mit dieser Schutzmarke.



Uniformen, Militär-Effekten.
Spezialität: Reitbekleider, engl. Breeches in bester Ausführung und tadellosem Sitz empfiehlt
B. Kaminski,
Maassgeschäft für neueste Herrenmoden und Uniformen,
Brückenstrasse 27.

Die Chemische Wasch-Anstalt, Kunst- und Seidenfärberei
von **W. Kopp, Thorn,**
Seglerstrasse Nr. 22,
empfehlte sich zur sauberen, schnellen und billigen Reinigung aller Arten von Herren- und Damen-Kleidungsstücken, Teppichen, Vorhängen, Möbelstoffen, seidenen Bändern, Schirmen, Lähern, Stidereien, Federn und Handschuhen, Gardinen und Spitzen aller Art werden aufs schonendste und beste gewaschen und apretirt. Verschlossene, unscheinbar gewordene Gegenstände werden in allen modernen Farben wieder wie neu aufgefärbt.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Karlsruher Lebensversicherung
1835 errichtet - auf reiner Gegenseitigkeit - erweitert 1864.
Versicherungssumme: 457 Millionen Mk.
Gesamtvermögen: 148 Millionen Mk.
Jahreseinnahme: 22 Millionen Mk.
Jahresüberschuss: 4 1/2 Millionen Mk.
Ganzer Ueberschuß den Versicherten. Steigende Dividende: für 1900 bei den ältesten Versicherungen bis 99,6% der Jahresprämie
Anwartschaft. Unverfallbarkeit. Freie Kriegerversicherung.
Vertreter in Thorn: Leo Ziesak, Bachestraße 6;
" " Briesen: Leopold A. Littmann;
" " Culmsee: B. v. Dziogolewski.

Belz- u. wollene Sachen
werden den Sommer über zur sachgemäßen Aufbewahrung angenommen bei
O. Scharf, Kürschnermeister,
Breitestrasse 5.

Das **Wanderer-Fahrrad**
erhielt auf der Weltausstellung in Paris 1900 von sämtlichen ausgestellten deutschen Fahrrädern
allein den Grand Prix.
Vertreter: Walter Brust, Thorn.



Der Baden
im Schilkenhause nebst zwei angrenzenden Zimmern ist zum 1. October, ev. früher zu vermieten. Näg. durch Herrn **L. Labes, Schlossstr. 14.**

Sommerwohnungen
für Familien und einzelne Personen, je nach Bedarf, sind in **Bad und Sommerfrische Czernewitz** abzugeben. Preise mäßig, ohne Badewang.

Die bisher von Herrn Regierungs-assessor **Dr. Schroepfer** innegehabte **Wohnung** auf der Wilhelmstadt, Albrechtstr. 2, 1. Etage, 4 Zimmer nebst allem Zubehör ist verlegungshalber von sofort anderweitig zu vermieten.
Gustav Fehlaue, Verwalter
des Ulmer & Kaun'schen Konfurfes.
In meinem Hause Schuhmacherstr. 20 ist per 1. October eine **Wohnung** zu vermieten.
S. Baron.
E. m. Zim. zu verm. Strobandstr. 4, I.
2 m. Zim. m. Balk. z. v. Baustr. 2, II.

Zu vermieten:
Albrechtstraße 6
Wohnung, 5 Zimmer, Badestube und Zubehör, 2. Etage.
Näheres durch die Portiers.
Gustav Fehlaue, Verwalter
des Ulmer & Kaun'schen Konfurfes.

Wohnung,
Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 11, 2. Etage, 6 Zimmer und Zubehör, mit auch ohne Pferdebestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt Dr. Brigo bewohnt, von sofort oder später zu vermieten.
Soppart, Bachestraße 17.

Wohnung,
Erdgesch., Schulstr. 10/12, 6 Zimmer nebst Zubehör und Pferdebestall, bisher von Herrn Hauptmann Hildenbrandt bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten.
Soppart, Bachestraße 17, I.
Die bisher von Herrn Bahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte **Wohnung,**
Breitestrasse 31 I,
ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
Herrmann Seelig,
Thorn, Breitestrasse.

Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör, ist von sofort zu vermieten.
Adolf Elchstadt, Gerechtftr. 23.

Sonntag den 16. Juni 1901.

Als ich das große Los gewann.

Ein Erlebnis von Edwin Heinz (Leipzig.)
(Nachdruck verboten.)

Ich hatte gerade einen kleinen Artikel untergebracht und dafür einen Stundenlohn eingeholt. Hungrig, wie ich mit fünfundsiebzig Jahren war, kaufte ich mir einige Leckerbissen, auf die ich es schon längst abgesehen hatte, Spickal und Sardinen, und zog nach Hause, um nach gethauer Arbeit zu essen und zu ruhen. Kaum hatte ich in reichlichem Maße gegessen, beides zu thun, als es klopfte und der Geldbriefträger seine rote Nase zur Thür hereinreckte:

„An Herrn Edwin Heinz?“

„Der bin ich.“

„250 Mark.“

Donnerwetter, wer schickte mir 250 Mk.? Ich quittierte und las den Abschnitt. Ein unbekannter Name und: „Brief folgt.“

Ich ließ mir keine grauen Haare wachsen, nahm das Geld, und als solider, junger Mann verwahrte ich es in meinem Schreibtisch und es verging weiter.

Am anderen Morgen löste sich das Räthsel. Ein alter Onkel war gestorben, und der Testamentsvollstrecker schickte mir die hinterlassenen 250 Mark. Offen und ehrlich gesagt, so viel Geld hatte ich lange nicht beisammen gesehen, und ich dankte im Stillen dem alten Onkel, daß er an mich gedacht hatte. Ich überlegte mir, was ich mit dem Gelde anfangen sollte, kam aber zu keiner Entscheidung, Kleidungsstücke hatte ich augenblicklich nicht nötig, außerdem schrieb man Juli, und ich hatte meinen Winterüberzieher noch nicht zu versehen gebraucht. Gut, ich wollte es aufheben. Am anderen Tage schlenderte ich durch die Straßen. Ich sah in die Schaufenster — da fesselte mich plötzlich ein großes Plakat. Zahlen über Zahlen. Ganz oben 500 000.

Eine Lotterie, eine Staatslotterie. Ich drang immer mehr in das Zahlengewirr ein, und als ich meinen Weg fortsetzte, war ich einer der hervorragendsten Rechner geworden. Ich rechnete, wieviel auf ein Beutel, auf ein Viertel, ein Viertel-Los bares Geld fallen würde, und je mehr ich rechnete, desto mehr fesselte mich das Exempel mit seinen Zahlen. Von zehntausend Mark Gewinn ein Beutel 1000 Mark, von hunderttausend Mark gar 10 000, ein Viertel 25 000 Mark, ein Halbes 50 000, und so kam man nun 100 000, 150 000 oder gar 200 000 gewinnen. Das wurde ja immer schändlicher. Nun gar ein ganzes Los. Für 250 Mk. 500 000 Mark, um Gotteswillen, es hört es doch niemand? Ich mußte mich ja mit dem vielen Gelde verdecken. Wo sollte ich es wohl hinhin? Was damit anfangen? Aber das fände sich am Ende. 500 000 Mark! Andere wollten sie doch auch gewinnen. Wie der Gewinn wohl ausgezahlt würde? In Silber? Nein, in Gold, lauter Zwanzig-Markstücke, das müßte aber ein großer Haufen sein. 25 000 Zwanzig-Markstücke! Wie würde man nun diesen Haufen Geld fortbringen? Ja, der wäre schwer. Bald vier Buntner. Da würde ich ja mindestens vier Dienstmänner brauchen und jeder könnte dann mein Geld sehen. Ich mußte es gegen Diebe und Räuber verteidigen, müßte abends darauf schlafen, bis ich es fein zinsbar angelegt hätte. . . . nein, das wäre nichts. Die Sorgen gingen schon los. Ich suchte mir daher möglichst wenig Kopfschmerzen über die Anlage des Geldes zu machen und ging mit mir ernstlich zu Rathe, ob ich überhaupt spielen sollte. Endlich hatte ich es beschlossen. Nun dachte ich darüber nach, wie viel ich riskieren möchte. Je länger ich mich wieder in die Rechnung vertiefte, desto mehr fand ich, daß nur ein halbes oder ein ganzes Los die richtige Chance für einen Gewinn sei. Alles andere war nichts. Der Zufall steht 2 zu 1. Jedes zweite Los muß gewinnen oder den Einsatz retten, das Risiko ist also gering. Ich war entschlossen, das gesammelte Erbtheil meines Onkels in die Lotterie zu setzen.

Aber vor großen Entscheidungen wende ich mich erst einmal an das Schicksal. Ich nehme eine Mark, und wenn ich keine habe, was öfters vorkommt, einen Böhner und werfe Wappen oder Bahl. Steht Zahl oben, so bestärkt mich das in meinem Vorhaben, wenn Wappen oben liegt, wird es aus Opposition erst recht gemacht. Ich warf und die Zahl war oben. Ein Gewinn war also todtsicher.

Ich verlangte ein ganzes Los.

Der Mann sah mich etwas befremdlich an. Als ich aber meine zwei Hundertmarkscheine und fünfzig Mark in Geld präsentirte, schob er mir $\frac{1}{2}$ hin. Ich wollte ziehen. Er aber sagte mir, daß er nur vier ganze Lose habe. Da ich die Nummer schon gesehen hatte, regte sich in mir ein „Aber“, und ich verzichtete auf das Selbstziehen. Sorgfältig verwahrte ich das $\frac{1}{2}$ in meinem Portemonnaie und machte dabei gleich Kasse. Ich besaß noch 3 Mark 27 Pfennige und die Anwartschaft auf eine halbe Million.

Ehe ich mich von meinem Kollektor verabschiedete, fragte ich, meine Neugierde unter scherzenden Worten verbergend, in welcher Geldsorte wohl das große Los ausgezahlt würde.

„In Tausendmarkscheinen.“

„Tausendmarkscheinen? . . . Ich wußte gar nicht, daß es solche giebt. . . das heißt“, verbesserte ich mich, „ich habe noch keine gesehen. Sehen Sie, der Schriftsteller hat nur wenig Gelegenheit.“

„Wohl überhaupt keine“, bemerkte der Kollektor boshaft. „Aber ich habe hier einige.“ Er griff in seinen Geldschrank und zeigte mir sie.

In der That, ich fand, daß diese Scheine ganz hübsch ausfielen und gab demgemäß mein Urtheil ab: „Hübsche Zeichnung, festes Papier, leuchtendes Braun.“

Der Kollektor sah mich verständnislos an, dann steckte er sie wieder in seinen Schrank und glaubte mir nun auch etwas schönes sagen zu sollen:

„Wenn Sie das große Los gewinnen, bekommen Sie fünfhundert von dieser Sorte!“

Ich verzog meinen Mund zu einem Lächeln, das zugleich Dank für den guten Willen des Kollektors, Ablehnung des Gedankens, daß das jemals wahr sein könne, und heimliche Freude, daß, wenn es wahr wäre, er mir das Geld geben müßte, ausdrückte.

Einige Tage dachte ich nicht mehr an das Los, ebenso nicht mehr an den verstorbenen Onkel. Dann fiel mir plötzlich auf, daß am Laden meines Kollektors viele Menschen standen, die eifrig einen Anhang studirten. Ich trat hinzu und sah, daß es die Ziehungsliste der ersten Klasse war. Ich las auch und ein Stein fiel mir vom Herzen, als ich bemerkte, daß meine Nummer noch nicht gezogen war. Gott sei Dank! sagte ich. Es wäre doch gewiß nicht schön gewesen, gleich in der ersten Klasse mit einem Gewinn heranzukommen; die Chancen für das große Los wären futsch gewesen. Aber die Liste machte mich doch unruhig, und nach einigen Tagen war ich so aufgeregert, wie noch nie. Ich dachte immer an die Lotterie. Wenn ich das große Los gewinnen würde! O, ich mußte es gewinnen; das wurde mir allmählich zur Gewißheit. Im übrigen baute ich gar keine Entschlösser. Ich arbeitete fleißig und verdiente schlecht und recht jeden Tag so viel, daß ich mich ernähren konnte.

Unterdessen war die vorletzte Ziehung vorüber. Ich athmete auf, mein Los war noch nicht gezogen. Der Himmel meinte es gut mit mir. Wie gesagt, ich baute keine Entschlösser. Wenn ich das Geld hätte, würde ich schon Verwendung finden. Nur auf eins kaprizirte ich mich, und das war recht bescheiden: welchen Eindruck wohl auf mich die Nachricht vom Gewinn machen würde und wie schön sich die 500 Tausendmarkscheine anfühlen würden. Ich analysirte meinen Charakter, ich prüfte mich nach allen Seiten, ich zerlegte meine Psyche, wie ein Anatom einen Menschenleib, und immer wieder kam ich zu der Auffassung, daß die Nachricht nicht sonderlich auf mich einwirken würde. Ich wußte ja schon vorher, daß ich das große Los haben würde. Wenn der Kollektor käme, würde ich sehr ruhig und gelassen thun, als ginge mich die ganze Sache nichts an. Anders verhielt es sich mit den Scheinen. 500 braune Scheine, auf einmal!

Eine wie große Fläche sie wohl bedecken würden, wie lang wohl der Streifen wäre, wenn ich sie aneinander reichte, wie hoch der Stoß, und andere rechnerische Aufgaben beschäftigten mich. Die Zahl 500 nahm mich ganz gefangen. 500! Fünf Hufen zu hundert Scheinen! Ob sie alle neu sein werden oder alt? 500! Je hundert Scheine für Anlage in Grundbesitz, Hypotheken, Staatspapieren, Pfandbriefen und, um ein wenig zu spekuliren, in Aktien! Genau 500! Die Zahl verließ mich nicht. Tag und Nacht sah ich sie vor mir. . . .

Die letzte Ziehung kam. Ich lebte nur

noch mechanisch. Ich arbeitete nichts mehr. Warum auch. Bald würde ich ja die 500 Scheine mein nennen und alle Arbeit war vorbei. Mein Geld ging zur Reige, ich hungerte fast. Mit Bittern und Jagen ging ich jedem Mittag zum Fenster des Kollektors, um die Liste zu lesen. Ein Stein fiel mir vom Herzen, wenn meine Nummer und auch das große Los noch nicht gezogen waren. Es war ja sicher, ich mußte es haben. Am letzten Ziehungstage war ich ganz apathisch. Heute würde sich mein Geschick erfüllen. Gelesen hatte ich schon seit gestern nichts. Ich fühlte es durch meine Glieder rieseln wie flüssiges Blei, ich fieberte, und schwer war jede Muskel. Endlich kam mir ein Gedanke. Ich ging nach dem Ziehungslokal, ich wollte aus erster Hand die Bestätigung meines Schicksals haben. Zwei große Lotterietrennmeln, viele Beamte, viele Schreiber und sehr viel Publikum, das in großer Spannung wartete. Mir war alles gleich. Ich hörte die Nummern rufen und sah, wie die Menschen ängstliche Blicke nach der Wanduhr warfen, der Zeiger rückte vor, er kündete die Vergänglichkeit des Glückes an, in weniger als einer Viertelstunde war für Hunderttausende die Hoffnung erloschen. Mich dauerten die Menschen. Der abgehärmte Mann, die hübsche Wittve, der Pensionär und das arme Mütterchen neben mir. . . . ich wollte ihnen immer zusehen: warten Sie nicht, es ist vergeblich, aber ich will Ihnen etwas geben. . . da: 88 880. . . meine Nummer. Es fuhr mir wie ein Schlag durch die Glieder. Aber es dauerte nur einen Augenblick. Meine Nummer wurde nochmals verlesen. Dann erhob sich ein anderer Beamter und sagte zitternd, indem er die Augenbrauen hochzog: 500 000.

Kantlos der ganze Saal.

Ein dritter Beamter nannte nochmals die Nummer 88 880 und 500 000 Mark.

Es dauerte nicht lange, so machte die Spannung einem Gestülper Platz. Es kam mir vor, als ob mich alle Menschen ansähen und als ob ich selbst um einen Kopf gewachsen wäre. Aber ich hielt mich in der Gewalt. Nur ein unfähiges Bedauern über die armen Menschen, denen nun die Hoffnung geraubt war, überkam mich. Ein Mann, der mit der Erwartung eines Galgenkandidaten der Nummernverlesung gefolgt war, und dem, wie man ihm ansah, die letzte, allerletzte Hoffnung seines apathischen, der Lebenskraft und jeglichen Thätigkeitsdranges entbehrenden Daseins schwand, stürzte auf die Gruppe um mich herum zu.

„Sehen Sie“, rief er aus. . . „es ist schrecklich. . . Wenn die erste 8 eine 4, die dritte eine 7 und die letzte eine 1 wäre — dann, hier ist meine Nummer — hätte ich das große Los gewonnen!“

Ich ließ den armen Herrn stehen — wie man sich nur so etwas einbilden kann — und ging, unendlich hochmüthig und erhaben, im ähnen wohl ohne besonders anzufallen, meiner Wege. Als ich aus dem Dunst des Saales an die frische Luft kam, machte sich mein Magen geltend: ich hatte gestern nicht zu Abend gegessen und heute nicht gesüßelt. Jetzt war ich ja reich, unendlich reich, jetzt konnte ich mir etwas leisten. Nur schade, daß mir kein Restorateur glauben würde. Als ich meiner Wohnung nahe kam, mußte ich bei meinem Kollektor vorbei. Er sah mich kommen. Mit einer Behendigkeit, die ich dem dicken Herrn nie und nimmermehr zugetraut hätte, stürmte er auf mich zu.

„Herr Heinz, Herr Heinz, welches Glück! Sie haben das große Los gewonnen! Das große Los! Sie haben doch Ihre Nummer noch?“

Es bedurfte meiner ganzen Seelengröße, um ruhig zu erscheinen. Ich beantwortete die Frage zu meinem gunsten, und nun nahm mich mein Freund, er war sofort mein Freund geworden, unter den Arm und führte mich in sein Privatkontor. Wie doch das bisschen Geld die Menschen ändert. Hätte der Mann mir wohl jemals ein Glas Wein und eine dicke Niesenzigarre mit einem bunten Papierstreifen darum angeboten, wenn ich nicht das große Los bei ihm gewonnen hätte? Schwierlich! Er rückte mir freundschaftlich näher und fragte, ob ich Geld brauchte, er wollte mir etwas à conto geben. Das war mein Fall. Ich deponirte bei ihm mein Los und erhielt einen Fünfhundertmarktschein. Mit Hilfe dieses Papiers, als ich im besten Restaurant zu Mittag, hielt abends meine Freunde frei, machte eine kleine Reise, arbeitete garnichts. Als das Geld zu Ende

war, konnte ich auch die ganze Summe in Empfang nehmen.

Während der letzten Tage war meine krankhafte Begierde, die fünfhundert Tausendmarkscheine beisammen zu sehen, sie mein zu nennen, sie eine Nacht in meiner Wohnung, unter meinem Kopfkissen zu haben, ins Fieberhafte gestiegen. Ich trat bei meinem Kollektor ein. Er empfing mich mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit und bot seine Dienste und seinen Rath zur Unterbringung des Geldes an. Ich gab ihm die Versicherung, daß ich mich seiner gern bedienen würde, rückte aber dann mit dem Wunsche heraus, das Geld erst einmal zu sehen und zu besitzen.

„Sehr gern“, sagte er.

Dann ging er zum Geldschrank, zählte mir 499 Tausendmarkscheine auf und einen Fünfhundertmarktschein dazu. Ich wollte eine kleine Einwendung erheben, da fiel mir ein, daß ich ja schon 500 Mark Vorfuß hätte. Ich war innerlich beschämt. Meine Freude war dahin; nicht einmal das kindliche Vergnügen konnte ich mir leisten, das ganze Geld beisammen zu sehen. Das ist der Fluch der Armut, daß, selbst reich geworden, der Arme an der Vergangenheit krankt. Mein Neger war so groß, daß ich nun garnichts mehr sehen wollte. Ich ließ meinem Kollektor, Freund und Bankier das Geld.

Er legte es nach meinem Wunsche zu je einem Fünftel in Hypotheken, Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und einer Villa an einem herrlichen Ströme an.

Im Laufe der Jahre mußte ich das Haus mit der Hypothek erlösen und verlor dabei, betheiligte mich an einem Geschäft und wurde nach einigen Jahren des Aufschwunges meiner Staatspapiere und meines Geschäftsanteils durch eine Pleite ledig, die Aktien fielen um die Hälfte und ich verkaufte sie mit Verlust. In der Villa ist immer Wasser in den Kellern, sie ist deshalb fast unwohnbar und nur unter Preis veräußlich. So hatte ich bis zum vorigen Jahre die Hälfte meines Gewinnes wieder verloren. Dann verlor ich hunderttausend Mark bei der deutschen Grundschuldbank. Jetzt ist noch das Haus, das den Schwamm hat und dessen Wohnungen oft leer stehen, ein paar konvertirte preussische Konfols, die verwünschte Villa, die jedes Jahr einen Haufen Geld kostet, und ein glänzender Stenerzettel mein Eigenthum.

Ich warte wieder auf das große Los.

Verantwortlich für den Inhalt: Feinr. Hartmann in Thorn.

Aerztlich empfohlen für
Mund- und Zahnpflege
30 000 Liter in einem Jahr
in schwedischen Kliniken verbraucht.
Stomatol, G. m. b. H., Hamburg, Catharinenstr. 16.
Hollieferant
Sr. M. des Königs von Schweden u. Norwegen.
Engros-Vertrieb durch Dr. Schuster & Köhler,
Danzig, Telephon Nr. 89 u. 296.
Erhältlich in Apotheken, Drogen- und
Parfumerie-Geschäften.

Silb. Medaille
Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter
an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
MICHOLS & O. BERLIN SW. 10
Leipzigerstrasse 48, Ecke Markgrafstrasse.
Eigene Fabrik
in Orefeld

Nähmaschinen!

30% billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten hatte



Hochartige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur **50 Mark.**
Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheeler & Wilson zu den billigsten Preisen.
Zahlungsmöglichkeiten monatl. von **6 Mark an.**
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger,
Seilgasse 18.



Größte Leistungsfähigkeit. Neueste Façons. Bestes Material.
Die Uniform-Mäher-Fabrik von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt sämtliche Arten von Uniform-Mäher in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

Wer Lust hat, sich zu verheiraten, findet bei mir stets passende,
echt goldene Trauringe,

unter Garantie. Paar von 12-50 M., goldplattiert von 3 M. an. Anfertigung aparter Façons innerhalb 3 Stunden.

Sämtliche Reparaturen an Goldsachen werden schnell und sauber ausgeführt.
Louis Joseph,
Uhren, Goldwaaren u. optische Artikel,
Seglerstraße 28.

Zur Saat:
Möhren, Runkeln, Luzerne, Rothklee, Weissklee, Schwedischklee, Gelbklee, Thimothee, Seradella, Reygräser, Virginia-Mais, sowie
beste Gräsermischungen Gemüse- und Blumensämereien
empfiehlt
Samen-Spezial-Geschäft B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
Preislisten gratis.

Blauenöl,
präpariert für Nähmaschinen u. Fahrräder von der
Knochenölfabrik H. Möbius & Sohn.
Zu haben in allen besseren Handlungen.

Zu vermieten,
2 Zimmer, möblirt, mit Büchergelass, auf Wunsch auch Pferdehals.
Brückenstraße 8.

Tapeziere und Dekorateur
Gebrüder Tews Thorn
Calmerstrasse Nr. 20
empfehlen ihr grosses, gutsortirtes Lager in
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
sowie Teppichen, Läufern, Gardinen, Portieren, Tisch- und Divan-
decken jeden Genres, der Neuzeit entsprechend.
Uebnahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.
Ausführung von Polster- und Dekorationsarbeiten jeder Art. Legen von Linoleum etc.
Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Sämtliche Polsterwaaren werden in eigener Werkstatt unter persönlicher Mitwirkung tadelloser unter jeder Garantie ausgeführt.

In wenig Tagen!
Ziehung 25. und 26. Juni in Berlin im Ziehungssaal d. Königl. General-Lotterie-Direktion. 250,000 Loose.
Grosse Geld-Lotterie zum Besten des St. Hedwig-Krankenhaus
Loose à M. 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
7079 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von Mark
372600
Hauptgewinne Mark
100000
30000
20000
10000
5 à 5000-25000
10 à 1000-10000
100 à 500-50000
200 à 100-20000
500 à 50-25000
2000 à 20-40000
4260 à 10-42600
Hedwig-Loose gegen Postanweisung oder Nachn. empf. d. General-Debit:
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glöckemüller.

Apfelwein
36 Pfg. per Flasche inkl. Glas,
Johannisbeerwein
60 Pfg. per Flasche inkl. Glas.
S. Simon,
Elisabethstraße 9.

D. Körner
Sarg-Magazin,
Bäckerstr. 11
empfiehlt
Holz- und Metall-Särge
in allen Größen und Preislagen.

OSWALD GEHRKE'S
BRUST-KARAMELLEN
bei Husten u. Heiserkeit
sind ein wirklich bewährtes Mittel.
zu beziehen von der Fabrik Osw. Gehrke, Thorn, Calmerstr. 28 u. durch Plakate kenntl. Niederlagen.

Strickstrumpf-Fabrik und Anstricken.
H. von Slesko, Windstraße 5, 1.
Zwei möbl. Zimmer mit Entrée, auf Wunsch auch Pferdehals mit Büchergelass, von Jogleich zu vermieten. Bromberger Vorstadt, Schulstraße 22.

Reichhaltiges Lager in
Kunststein-Fabrikaten
und Brunnenbau-Bedarfsartikeln.
Ausführung von
Zementkesselbrunnen, Tiefbohrbrunnen, Wasserleitungen u.
für private und industrielle Anlagen.
Beste Referenzen. Solide Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.
„PHÖNIX“
Kunststein-Fabrik und Brunnen-Baugeschäft **J. Meyer & Co.**
Briesen Wpr.

Das **Ausstattungs-Magazin** für
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
von
K. Schall,
Tapezierer
Thorn, Schillerstrasse
empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern
in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.
Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.
Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Für Magenleidende!
Meine Lebens-Essenz (Krauteraussatz) à Fl. 1.50 u. 3.50 nimmt sämtliche unreinen Säfte aus dem Körper. Veraltete Leiden werden gehoben. Viele Dankschreiben stehen zur Verfügung. Gebrauchsanweisung folgt dabei.
Alleiniger Fabrikant **O. E. Sauer,** Berlin, Ritterstraße 110. Niederlagen werden gesucht.

Lungenleiden
wenn nicht zu weit vorgeschritten, ist **heilbar**
nach meiner seit Jahren bewährten Methode.
Kenneichen von beginnendem Lungenleiden sind: Husten mit Auswurf, Bluthusten, leichte Schmerzen auf der Brust oder Stechen zwischen den Schulterblättern, Kurzatmigkeit, auffallende Abmagerung mit Appetitlosigkeit und Mattigkeit, Neigung zu Nachtschweiß. Bei Kindern chronische Drüsenanschwellungen nebst chronischen Augen- und Ohrerkrankungen.
Dr. med. Hofbrückl, Spezialarzt für Lungenleiden, München, St. Paulstraße 11.
Nach auswärts brieflich bei genauer Angabe der Krankheitserscheinungen.

Tapeten
neueste Muster, in grösster Auswahl billigst bei
L. Zahn,
Tapeten-Versand-Geschäft,
Coppernikusstr. Nr. 39.
Telephon Nr. 268.
Gut möbl. Zimmer n. Kabinett zu verm. **Schafstr. 15, pt., links.**

Linoleum Delmenhorster „Anker-Mark“
glatte, durchgemusterte u. bedruckte Stückwaare, **Teppiche, Vorlagen und Läufer** in neuen Mustern am Lager.
Uebernahme alle Linoleumarbeiten und leiste Garantie für sachgemässe Ausführung.
Carl Mallon, Thorn,
Altstädter Markt Nr. 23.

Bleichsucht — Nervosität — Verdauungsstörungen.
Pulvis roborans Sella, organisch-animalisches Eisenpräparat, die in ihren Verbindungen nicht gestörten Salze des Blutes und des Fleischsaftes enthaltend. Drei Pillen entsprechen 2 Gramm Blut und 1 Gramm fettfreiem Muskelfleisch. Von ausgezeichneter Wirkung bei allen Krankheitserscheinungen, welche durch nicht normale Blutbildung veranlasst werden. — Herr Dr. Zacharias schliesst seine Kritik in der medizinischen Zeitung: „Meinen Herren Kollegen kann ich nicht dringend genug die Verordung der Pulvis roborans Sella anrathen.“ Nach Orten, in welchen die Pulvis roborans Sella nicht zu haben sein sollten, postfrei zu Originalpreisen von der privilegierten Apotheke in **Kosten,** Provinz For 1, zu beziehen, à Schachtel 1,50 M.
Depot Thorn: Löwen-Apotheke.

Im Sturmschritt
Jagen sich heute die Erfindungen. Im Wettlauf der Waschmittel ist **Dr. Thompson's Seifenpulver** Marke SCHWAN, das erste aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze, weil es noch heute von derselben unübertrefflichen Güte ist wie damals, als es das einzige Seifenpulver war.
Zu haben in allen besseren Handlungen!

Bei **alten, schmerzhaften Fussleiden** (offenen Füßen, eitrenden Wunden etc.) hat sich das **Sell'sche Universal-Heilmittel**, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungstee (Preis komplett 2 M. 2.50) bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anrechnungsscheine lassen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, präpariert mit 4 goldenen Medaillen. Ist **heute nur allein zu beziehen durch die Sell'sche Apotheke, Osterhofen (Niederb.)**
Sell's Universal-Heilmittel, Gaze und Blutreinigungstee sind gesetzlich geschützt.

Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße,
empfiehlt zu billigen Preisen
Bloufenhemden,
gut sitzend, in hübschen Dessins.
Knaben-Wasch-Anzüge,
auch einzelne Beinkleider.
Netzhemden
und andere leichte Tricotagen.
Berliner Plättanstalt
J. Globig, Mocker,
Wilhelmstr. 5.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Zum Reinigen von
Schau-, Wohnungs- und Flur-Fenstern,
sowie zum Bohren von Fußböden empfiehlt sich
L. Grodnick,
Zhornstraße 12.
Vorzügliche Dillgurken
in Weinogstorten empfiehlt
G. A. Marquardt,
Brandenz,
Unterthorner- und Blumenstr.-Ecke 28.
Hochfeine
Castlehay-Matjes-Heringe,
sowie noch recht schmackhafte Dillgurken empfiehlt
Julius Müller,
Mocker, Lindenstraße 6.

Feinste Matjes-Heringe,
neue, reife Mastkaviaroffeln, täglich frische Grembochner Tafelbutter und noch recht schmackhafte Dillgurken empfiehlt
Carl Seidel, Friedrichstr.

Feinsten
Erdbeerjast
Johannisbeerjast } Die 1/2 Fl.
Zitronenjast } 70 Pf.
Kirschjast
Simbeerjast
ferner:
ff. Johannisbeerwein } per Fl.
„Stachelbeerwein }
„Preißelbeerwein } 90 Pf.
„Heidelbeerwein }
ff. Apfelwein
40 Pf.
ff. Moselwein direkter Bezug von 0,60-1 M. per Fl.
ff. Rheinwein direkter Bezug von 1-2,50 M. per Fl.
ff. Ungarwein direkter Bezug von 1,25-4,00 M. per Fl.
empfiehlt
P. Begdon.

Apfelwein,
kryallklar zur Klar und Bowle in Fässern zu 10, 15, 20, 25 bis 100 Lit., herb Str. 30 Pfg., süß (Bowle) 30 Pfg., Tafel-Äpfelwein 40 Pfg., Mustat-Façon süß 40 Pfg. Nach **Oswald Filkschuh, Neuzelle** bei Frankfurt a. O.
Dachpappen, Theer
empfiehlt billigst
Gustav Ackermann,
Thorn, Culmerstr.

Feine Malerarbeiten
und sämtliche **Facadenanstriche**
mittels eigener Reitergerüste führt tadellos und billigst aus
A. Zielinski, Malermeister,
Thornstr. 12.

Mieths-Kontrakt-Formulare,
Mieths-Quittungsbücher mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Möbl. Zimm., Kabinett u. Büchergelass
Breitenstr. 8.